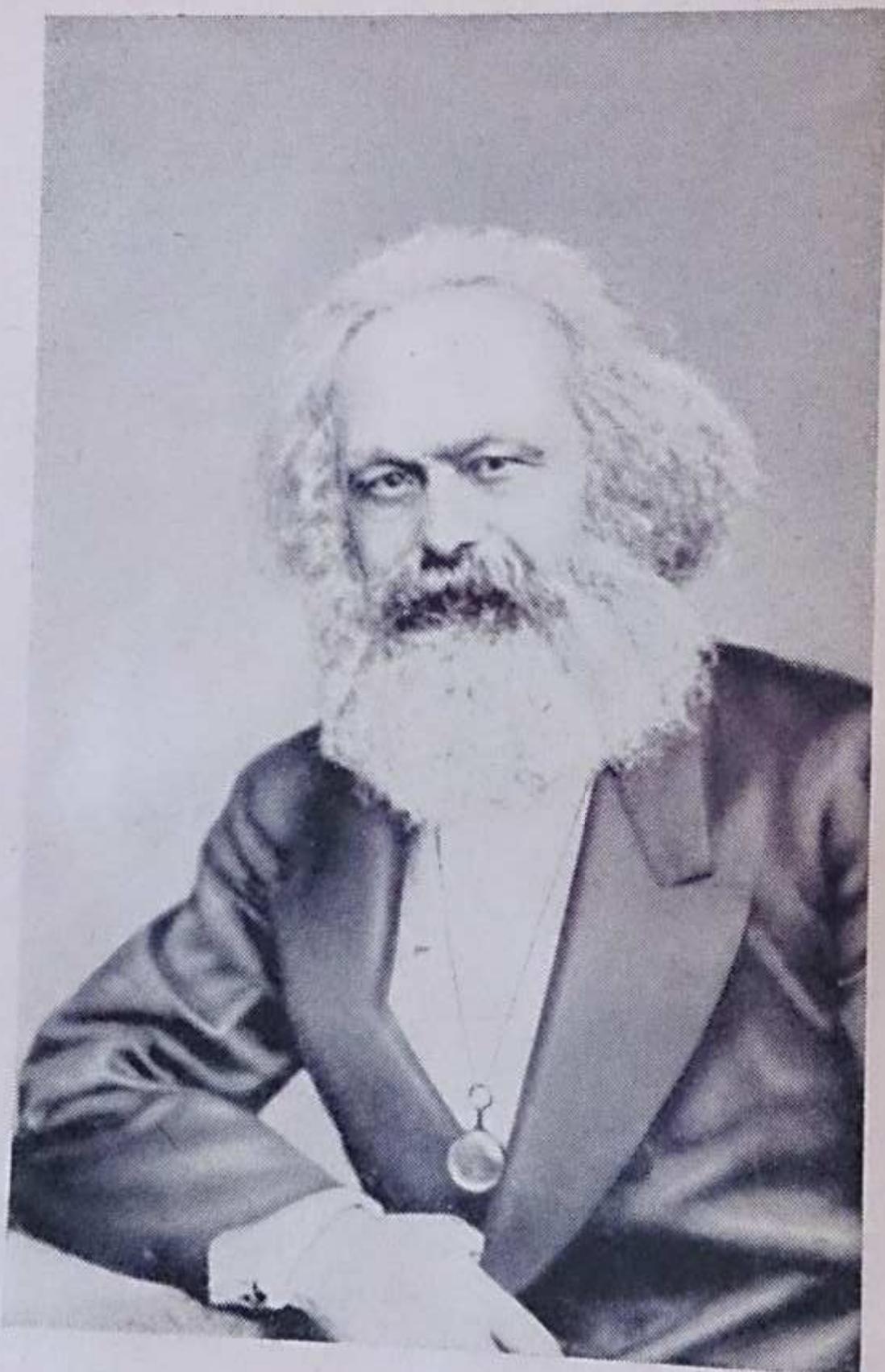


DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST

*Mit Vorreden von
Karl Marx und
Friedrich Engels*

DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST



DAS KOMMUNISTISCHE MANIFEST

Mit Vorreden von Karl Marx und Friedrich Engels
Vorworten von Karl Kautsky und Johannes Schult

Anhang:

Kundgebung des Parteitages der SPD
am 11. Mai 1946

PHÖNIX-VERLAG · HAMBURG 1

1946

Druck: Hanseatische Druckanstalt GmbH, Hamburg-Wandsbek

VORWORT

Seit Kautsky das nachstehende Vorwort verfaßt hat, sind wieder 40 Jahre vergangen und im nächsten Jahre ein volles Jahrhundert seit der Abfassung des Kommunistischen Manifestes. Mußte Kautsky schon darlegen, daß sich die politische Gesamtlage in Europa seit der Revolution von 1848 grundlegend verändert habe, so sind die letzten 40 Jahre durch eine drängende Fülle revolutionierender Ereignisse von ungeheurer Tragweite angefüllt. Man muß weit in die europäische Geschichte zurückgehen, wenn man eine Zeit auffinden will, die so kolossale Umwälzungen in so wenige Jahrzehnte zusammengedrängt aufweist. Die imperialistische Politik aller Großmächte entlud sich 1914 im ersten Weltkrieg; Österreich-Ungarn zerbrach, Deutschland schied als Großmacht vorübergehend aus; der Zarismus brach zusammen, das großartige Experiment des Bolschewismus begann; in Ostasien vollzog sich eine Jahrzehntelange Revolution; die Welt rückte näher zusammen, so daß sich auch die inneren Angelegenheiten jedes Staates in allen anderen Ländern bemerkbar machten; die Weltwirtschaft nahm einen ungeheuren Aufschwung; in reinen Agrarländern entwickelten sich große Industrien; in riesigen Agrargebieten entstand eine wissenschaftlich gelenkte Landwirtschaft; Europas führende Stellung in der Welt wurde erschüttert. Der Kapitalismus trat in seine Endphase ein. In allen wirtschaftlich schwachen Großmächten entstand die politische Diktatur (Rußland, Italien, Japan, Deutschland, Spanien); es kam zu einem neuen, unsäglich gewaltsameren Zusammenstoß von Nationen, die sich um die Beherrschung der Rohstoffländer und der Absatzgebiete in den zweiten Weltkrieg stürzten, aus dessen Zerstörungen eine Welt hervorging, deren Züge kaum noch eine Ähnlichkeit mit der voraufgegangenen Geschichtsperiode aufweisen. Das System der Großmächte vereinfachte sich so sehr, daß tatsächlich nur noch drei Staaten die Politik der Welt bestimmen. Am Ende steht ein ungeheures Chaos, das von den Gestaden des Stillen Ozeans durch Asien und Europa zieht und alle Völker der Welt vor riesenhafte Aufgaben stellt, vor Situationen, wie sie die Menschheit noch nie erlebt hat.

Von hier aus ist die Frage nach der Gültigkeit des Kommunistischen Manifestes zu stellen. Schon Engels und Marx hatten die Teile ihrer Schrift, die sich auf die politische Situation ihrer Zeit bezogen, preisgegeben, und Kautsky zeigt in seinem Vorwort weitere Punkte auf, in denen die Schrift durch die neue Entwicklung überholt ist. Es könnte vermutet werden, daß das Kommunistische Manifest heute nur noch geschichtlichen Wert habe, daß es also unserer Zeit nichts mehr zu sagen habe. Diese Frage soll hier behandelt werden.

Der Abschnitt „Bourgeoisie und Proletarier“ beginnt mit einer der viel zitierten, viel mißverstandenen und vielbekämpften Formulierungen der materialistischen Geschichtsauffassung. Die Richtigkeit dieser Auffassung nachzuweisen, ist hier nicht der Ort. Außerdem dürften die geschichtlichen Ereignisse, deren Zeugen wir geworden sind, eine beredtere Sprache führen. Für den Leser, der die Schriften von Marx und Engels nicht kennt, sei darauf verwiesen, daß zur Ergänzung noch andere Formulierungen herangezogen werden müssen. Immer wieder haben die beiden Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus betont, daß nicht die Philosophie, sondern die Ökonomie jedem Zeitalter sein Gepräge aufdrückt. „Es ist nicht das Bewußtsein, welches das Sein, es ist vielmehr das gesellschaftliche Sein, welches das Bewußtsein erzeugt.“ Wie die Ökonomie den geschichtlichen Ablauf beeinflußt, das ist damit noch nicht gesagt. Engels hat sich späterhin oft genug gegen Marxisten und Nichtmarxisten zur Wehr setzen müssen, damit nicht seine Geschichtsauffassung falsch angewendet oder ausgelegt werde. Marx und Engels haben in ihren geschichtlichen Schriften, worin sie die Methode des historischen Materialismus meisterhaft anwandten, immer wieder darauf hingewiesen, daß jeder geschichtliche Vorgang ein oft schwer zu entwirrendes Netz von Ursachen und Wirkungen ist. Neben dem ökonomischen Faktor, der das letzte bestimmende Moment ist, sind zahlreiche Faktoren mitbestimmend für den Ablauf der Geschichte. Das Wirtschaftsleben (die Ökonomie) bildet die immer wieder entscheidende Grundlage alles Lebens; seine Veränderungen bedingen Veränderungen in anderen Lebensgebieten der Gesellschaft, manche sofort, andere erst in geringeren oder größeren Zeitabständen. Das Verhältnis, worin der Einzelne innerhalb des Wirtschaftslebens steht, ordnet ihn einer bestimmten Klasse zu. Ob er Besitzer von Grund und Boden, von landwirtschaftlichen, handwerklichen, industriellen, kaufmännischen Betrieben, Klein-, Mittel- oder Großbesitzer oder innerhalb solcher Betriebe als Lohnarbeiter oder An-

gestellter tätig ist, das bestimmt seine Klassenzugehörigkeit, seine Klasseninteressen und damit seine eventuelle Teilnahme am Klassenkampf um die Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen. So gesehen, gibt es eine ganze Anzahl besitzender und nicht besitzender Klassen, deren Interessen zum Teil miteinander übereinstimmen, zum Teil auseinandergehen. Die Veränderungen im Wirtschaftsleben rufen unmittelbar Veränderungen in der Klassengliederung hervor. Somit stehen also Ökonomie und soziale Gliederung im engsten ursächlichen Zusammenhang miteinander.

Viel verwickelter sind die Wirkungen, die das wirtschaftliche und das soziale Leben auf das politische und das geistige ausüben. Hier handelt es sich darum, ob die materielle Lage den Betroffenen zum Bewußtsein kommt oder nicht. Der menschliche Geist hat stark konservative Neigungen, und die meisten Menschen lernen außerordentlich langsam aus den Ereignissen, in die sie hineingerissen werden. So trauerte das Kleinhandwerk viele Jahrzehnte während seines Untergangs der „guten, alten Zeit“ nach, zog also aus seiner neuen wirtschaftlichen und sozialen Lage völlig falsche Schlüsse. Das politische Denken und alle sonstige geistige Stellungnahme nennen Marx und Engels den ideologischen Überbau, von dem sie behaupten, daß er sich mit den Veränderungen der materiellen Bedingungen, also den Veränderungen des wirtschaftlichen und des sozialen Lebens ebenfalls umwälze, sich also der neuen wirtschaftlichen und sozialen Lage anpasse. Sie haben nie behauptet, daß dieses mechanisch vor sich gehe, auch nie, daß dieser Vorgang sich in unmittelbarer zeitlicher Aufeinanderfolge vollziehe, haben vielmehr oft genug auf die Zähigkeit hingewiesen, womit sich der alte ideologische Überbau zu erhalten sucht. Ihr ganzes Leben war ausgefüllt mit dem Kampf gegen eine überalterte Ideologie. Sie prägten auch den Ausdruck der Klassenideologie, indem sie behaupteten, daß jede Klasse ihre besondere Ideologie entwickle. Da nebeneinander moderne Klassen und Klassenreste aus der Vergangenheit leben, so ist die Ideologie, im Querschnitt einer Zeit gesehen, bunt genug. Hier gilt es, das Vergehende und das Werdende klar zu erkennen, das erste abzutun und das letztere zu fordern. Soweit sich die lebendigen Bemühungen der Menschen auf politische Fragen richten, ist hier ein besonderes, wenn auch nicht scharf vom wirtschaftlich-sozialen Leben abgegrenztes Gebiet erkennbar. Soweit sich das geistige Leben auf philosophische, religiöse, ethische, juristische, ästhetische, wissenschaftliche Gebiete richtet, ist ein weiteres reiches und viel gegliedertes, jedoch auch von

den übrigen Lebensgebieten nicht scharf abgegrenztes Sondergebiet zu erkennen.

Wirtschaftsleben, soziales Leben, politisches Leben und geistiges Leben, sie geben in ihrem Zusammenklang das Leben eines Volkes, einer Zeit, ja der Menschheit in einem Gesamtbilde wieder. Innerhalb des Ganzen schießen die Fäden hin und her. Jedes dieser Lebensgebiete hat seine eigenen Entwicklungstendenzen und wirkt auf jedes der anderen Lebensgebiete mitgestaltend ein. In diese bunte Fülle wirken dann noch Naturereignisse, andere Völker, geschichtliche Ereignisse kleinen und großen Ausmaßes hinein, so daß das Gesamtbild eine unendliche Mannigfaltigkeit aufweist. Innerhalb der Wechselwirkung aller aufgezählten und nicht aufgezählten Faktoren aber setzt sich immer wieder unerbittlich als letzter bestimmender Faktor das Wirtschaftsleben durch, die Ökonomie. Es soll nicht geleugnet werden, daß der Mensch nicht nur ein ökonomisches und soziales, daß er auch ein Naturwesen ist, das Naturgesetzen unterliegt, daß auch sein Geist gewisse unveränderliche Züge hat. Ob, wie und in welchem Umfange die materiellen Tatsachen ins Bewußtsein übergehen, ob und in welchem Maße außer der intellektuellen Erkenntnis auch andere Reaktionen des menschlichen Geistes stattfinden, das alles untersucht die Seelenkunde, die Psychologie, von der Individual-Psychologie bis zur Massen-Psychologie (Völker-Psychologie, Klassen-Psychologie usw.), von der Psycho-Physik bis zur geisteswissenschaftlichen Psychologie. In der geistigen Natur des Menschen liegen Erklärungsgründe für manche geschichtliche Erscheinungen. Und doch setzen sich auch hier die materiellen Gesichtspunkte, und das heißt für uns Menschen, die ökonomischen und sozialen, in letzter Instanz immer wieder durch; denn wie alles menschliche Leben im Grunde von materiellen Faktoren abhängt, so formt die Gesamtheit der ökonomischen und sozialen Lebensverhältnisse das Seelenleben der Einzelnen wie der Masse, ihre rationalen und irrationalen Seeleninhalte, und nur wenige geistig besonders hervorragende Menschen vermögen sich von diesen Einflüssen teils oder ganz freizuhalten. Daß sich die Renaissance in Italien entwickelte, ist nur zu verstehen aus der Wirtschaftsblüte der italienischen Städte des ausgehenden Mittelalters. Daß sich in den Niederlanden um 1600 eine hohe geistige und künstlerische Kultur entwickelte, ist der wirtschaftlichen Blüte dieses fleißigen Völkchens zu danken. Wie sich jedoch in ihren Einzelheiten derartige Kulturen entwickeln, hängt von zahllosen Einzelfaktoren ab. Die Ökonomie

ist die Grundlage all dieser Kulturen, wie der Boden die Grundlage der Landwirtschaft ist. Die Bodengüte, die Bodenlage und alle anderen Faktoren, die den Boden in seiner Eigenart bestimmen, sind die Voraussetzungen für den Ertrag. Was aber auf dem jeweiligen Stück Boden gedeiht, das bestimmt im einzelnen nicht der Boden, sondern der Mensch aus seiner Ideologie heraus, die wiederum die praktischen Erwägungen seiner Lebensfunktion berücksichtigt.

Ist also dieser eine Hauptgedanke des Kommunistischen Manifestes heute nicht nur nicht veraltet, erweist er sich vielmehr seit der Abfassung der Schrift in steigendem Maße als richtig, so gilt das gleiche von dem anderen Grundgedanken, der Entwicklungstendenz der kapitalistischen Wirtschaft. In wenigen charakteristischen Gedankengängen weist die Schrift die revolutionierende Rolle des Bürgertums in der neueren Geschichte auf. Was das Kommunistische Manifest über die Rolle des Bürgertums in der Geschichte sagt, gehört zu dem Schatz unübertrefflicher Formulierungen, an denen die Schriften von Marx und Engels so reich sind. Jahrzehntelang hat man das Kommunistische Manifest in bürgerlichen Kreisen totgeschwiegen; nachher hat man es lächerlich zu machen versucht, unabsichtlich oder absichtlich mißverstanden und mit großer Überheblichkeit kritisiert. Die Schrift zu lesen, hielten die bürgerlichen Intellektuellen für unnötig oder unter ihrer Würde. Und dennoch ist der Abschnitt über Bourgeoisie und Proletariat geradezu das Hohe Lied der Leistungen des Bürgertums, dessen es sich gewiß nicht zu schämen braucht. „Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum 100jährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen, als alle vergangenen Generationen zusammen.“ Gewiß ist die Schilderung des Kommunistischen Manifestes über die Rolle und die Leistungen des Bürgertums in der Geschichte einseitig und unvollständig. Die geistigen Leistungen, die aus dem Schoße der Bourgeoisie in den verschiedensten Ländern hervorgegangen sind, werden nicht erwähnt, nicht die Kunst der Renaissance in Italien, die Wissenschaft des Humanismus, die Blüte der Literatur in Spanien, der Malerei, der Philosophie und der Staatswissenschaften in den Niederlanden, die Blütezeit der englischen Literatur, die klassische deutsche Musik, Philosophie und Dichtkunst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das Bürgertum braucht sich gewiß dieser Leistungen nicht zu schämen, auch nicht seiner politischen, die in der Schaffung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der englischen Demokratie ihre

klassischen Höhepunkte erreichte. Wenn das deutsche Bürgertum mit Verachtung vom Kommunistischen Manifest sprach, dann allerdings in dem Gefühl, daß es unter den national zusammengefaßten bürgerlichen Klassen die erbärmlichste Rolle gespielt hat. Niemals, von dem einen mißglückten Versuch im Jahre 1848/49 abgesehen, hat das deutsche Bürgertum nach der politischen Macht gegriffen, und das hat wesentlich zu dem Unglück der Gegenwart beigetragen. So gewaltig die wirtschaftlichen, technischen und wissenschaftlichen Leistungen des deutschen Bürgertums sind, so kläglich ist die politische Rolle, die es bislang gespielt hat, von den Zeiten Metternichs über die Zeiten Bismarcks bis hin zu Hindenburg und Hitler. Niemals in der Weltgeschichte hat eine Klasse politisch so kläglich versagt, wie das deutsche Bürgertum, trotz der ungeheuren Fülle hochbegabter, ja genialer Persönlichkeiten, die es hervorgebracht hat. Höchstens ließe sich ein Vergleich mit der polnischen Schlachta ziehen, die auch ihren Staat korrumptiert und in den Abgrund gestürzt hat. Diesem Bürgertum stellt die Schrift das moderne Proletariat gegenüber, ohne das dies Bürgertum nicht bestehen kann. Auch hier sind in wenigen Sätzen die wesentlichen Tatsachen aus der kurzen Geschichte des modernen Proletariats geschildert. Erst gegen das Ende des ersten Abschnitts der Schrift wird der sozialistisch geschulte Leser stutzig. Die Behauptung, daß der moderne Lohnarbeiter immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herabsinke, hat sich in dieser lapidaren und stark vereinfachten Form nicht als Tatsache erwiesen. Die Tendenz allerdings, die aus diesem Satz des Manifestes spricht, bestand und besteht latent weiter. Inzwischen aber hat sich die Arbeiterbewegung in allen modernen Staaten so weit entwickelt, daß sie zu einem handelnden Faktor der Wirtschaftsgestaltung und der Politik geworden ist. Dazu war es nicht nötig, erst den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Kapitalismus in einer letzten Krise abzuwarten. Im Schoße der kapitalistischen Wirtschaftsordnung wuchs die Macht heran, die den Kapitalismus beerben wird. Sie griff schon Jahrzehnte vor dem zweiten Weltkrieg umgestaltend in die Verhältnisse ein und setzte wesentliche Verbesserungen der Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse durch. Dies gelang ihr in besonderem Maße in den demokratischen Ländern, während sie in Ländern mit vollem oder halbem Absolutismus keine oder geringe Erfolge erzielte. Dies ist der vielgeschmähte und vielfach mißverstandene Klassenkampf, ein Kampf nicht nur um die materielle Existenz, ein Kampf auch um einen Anteil an der Kultur.

Mag nun die Voraussage, daß der moderne Arbeiter immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herabsinkt, sich auch als falsch erwiesen haben, so berührt dies den Grundgedanken des Manifestes in keiner Weise. Dieser Grundgedanke ist die Voraussage der wirtschaftlichen Entwicklung, die Zermahlung der Mittelstände, die Konzentration des Kapitals in immer weniger Händen. Der Einwand, daß das Eigentumsrecht an den Kapitalien sich zu einem sehr großen Teil in den Händen der kleinen Sparer und der Rentner, auch in den Händen des Mittelstandes befindet, ist lächerlich; es kommt ganz allein darauf an, wer die Verfügungsgewalt über die zusammengeballten Kapitalmassen hat, und die Zahl dieser Personen wird immer geringer. Darin hat sich die Voraussage des Kommunistischen Manifestes glänzend bewahrheitet. Höchstens in einem Punkte müßte eine Berichtigung erfolgen. Das Manifest erwartet die Zusammenballung des Kapitals in den Händen von Privaten. Wir sehen heute im Zeitalter des Monopol-Kapitalismus, daß sich die im wesentlichen national zusammengeschlossenen Kapitalistenklassen der Staatsgewalt bedienen oder bemächtigen, damit sie den Kampf um die Rohstoffquellen und die Absatzmärkte der Welt führen können. Die beiden Weltkriege sind die klassischen Beispiele hierfür. Hier standen die Kapitalistenklassen der Länder einander gegenüber, und in diesen gewaltigsten Kämpfen, die die Menschheit je erlebt hat, ist die Zusammenballung der Kapitalien mit Riesenschritten weitergeführt worden. Die Marxsche Voraussage über die Konzentration des Kapitals hat damit eine glänzende Bestätigung gefunden.

Die Arbeiterklasse, die bis dahin ihren Kampf im wesentlichen auf nationaler Basis geführt hat, erkannte die neue Situation schon frühzeitig und trat auf den neuen Kampfboden. Für die Arbeiterklasse handelt es sich um die Eroberung der Staatsgewalt. Das ist die neue Form des Klassenkampfes. Die Bourgeoisie hat dies schon längst begriffen und durchgeführt. Zwei Großmächte sind es heute, in denen die Arbeiterklasse dies Ziel erreicht hat: Rußland und das britische Weltreich. Ob allerdings der Weg, den die proletarische Revolution in Rußland bisher gegangen ist, als ein reiner Fall proletarischer Revolution bezeichnet werden darf, ist äußerst fraglich, da es sich in diesem Lande nicht um eine Diktatur des Proletariats, sondern um die Diktatur einer verschwindend kleinen Zahl von Machthabern über das Proletariat und ein ganzes Volk handelt. Wie jeder Absolutismus gibt auch der heutige russische Absolutismus vor, nach dem Grundsatz zu handeln: Alles für das Volk, aber nichts durch das Volk. Das gleiche sagten auch die

Führer des Faschismus und des Nationalsozialismus, der spanischen Falange und der japanischen Militärdiktatur. Die Verwirklichung des Sozialismus ohne oder gar gegen den Willen der großen Masse der Lohnarbeiter wird immer ein zweifelhafter Versuch bleiben. So intolerant der Sozialismus gegen den Kapitalismus sein muß, so tolerant muß er gegen die Angehörigen seiner eigenen Klasse sein. Es gilt nicht, die Arbeiter zum Sozialismus zu zwingen, es gilt, sie für ihn zu gewinnen.

Wenn das Kommunistische Manifest in seinem 3. Teil die sozialistischen Strömungen seiner Entstehungszeit schildert und kritisiert, so hat der Leser hieran nur ein historisches Interesse. Und dennoch: Treten nicht auch in diesem Augenblick wieder zahlreiche Strömungen auf, die sich sozialistisch nennen und eine verzweifelte Ähnlichkeit mit denen haben, die das Kommunistische Manifest schildert? Wer denkt da nicht an Oswald Spenglers Schrift „Preußentum und Sozialismus“? Wer denkt nicht an den christlichen Sozialismus, der heute wieder in den Ländern des europäischen Festlandes umgeht? Haben nicht auch Faschismus und Nationalsozialismus sich ein sozialistisches Mäntelchen umgehängt? Hier gilt es für die Arbeiterklasse, die Augen offen zu halten, um nicht noch einmal um den Sieg betrogen zu werden.

Immer internationaler ist das Kapital geworden, und die Arbeiterklasse muß ihren Kampf heute mehr als je zuvor ebenfalls international führen. Schon zeichnen sich übergeordnete Staatsgewalten in der Zusammenfassung der meisten Staaten der Welt deutlich ab. Um so mehr gilt der Schlachtruf, mit dem das Kommunistische Manifest schließt: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Hamburg, im August 1946.

Johannes Schult.

VORWORT

Bald sechzig Jahre sind seit der Abfassung des Kommunistischen Manifestes verflossen, sechzig Jahre einer Produktionsweise, die mehr als jede vor ihr in ständiger Umwälzung des Alten, in stetem Hasten und Jagen nach Neuem besteht; sechzig Jahre völliger politischer und sozialer Revolutionierung nicht nur Europas, sondern des gesamten Erdballs. Diese sechs Jahrzehnte konnten auch am Kommunistischen Manifest nicht spurlos vorübergehen. Je richtiger es seine Zeit erfaßt und je mehr es ihr entsprochen hatte, um so mehr mußte es in manchen Punkten veralten und insofern zu einem historischen Dokument werden, das Zeugnis für seine Zeit abgibt, aber nicht mehr bestimmd sein kann für die Gegenwart.

Aber wohlgemerkt, das gilt nur für manche Punkte, für solche, wo der praktische Politiker zu den Zeitgenossen spricht. Nichts wäre irriger, als das ganze Kommunistische Manifest zu einem historischen Dokument zu stempen. Im Gegenteil. Die Grundsätze, die es entwickelt, die Methode, zu der es uns anleitet, die Charakterisierung der heutigen Produktionsweise, die es in knappen Strichen gibt, gelten heute mehr denn je. Die ganze tatsächliche Entwicklung ebenso wie die ganze theoretische Forschung der Zeit seit der Abfassung des Kommunistischen Manifestes sind nichts als eine ununterbrochene Reihe von Bekräftigungen seiner grundlegenden Auffassungen. Mehr als je wird heute der Satz allgemein anerkannt, daß die Geschichte aller bisherigen (zivilisierten) Gesellschaft die Geschichte von Klassenkämpfen sei, und nie lag es deutlicher zutage als jetzt, daß die große Triebkraft unserer Zeit der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ist.

Aber der Proletarier und auch der Bourgeois sind heute nicht mehr ganz dieselben, die sie vor sechs Jahrzehnten waren. So scharf und richtig sie das Manifest zeichnete, und so sehr diese Zeichnung auch heute noch die glänzendste und tiefstgehende Darstellung dieser beiden Klassen in so engem Rahmen bildet, so trifft sie doch in manchen Punkten nicht mehr zu.

Zur Zeit, wo das Kommunistische Manifest erschien, war noch

das hervorstechendste Charakteristikum des Proletariers seine Degradation, das Sinken seines Lohnes, die Verlängerung seiner Arbeitszeit, sein physisches, oft auch moralisches und intellektuelles Verkommen, kurz, sein Elend. Von den drei großen Klassen, welche die Masse des Volkes bildeten, Bauern, Kleinbürger und Lohnarbeiter, standen die letzteren in jeder Beziehung am tiefsten. Arm, gedrückt, hilflos, an Zahl und ökonomischer Bedeutung (außer in England) hinter den beiden anderen Klassen zurückstehend, waren sie für die meisten uninteressierten Beobachter nur ein Objekt des Mitleids. Es bedurfte des ganzen ökonomischen und historischen Wissens und der ganzen Denkkraft eines Marx und Engels, um im Klassenkampf des Proletariats die stärkste Triebkraft in der sozialen Entwicklung der kommenden Jahrzehnte zu entdecken, damals, wo die Nachfolger der großen Utopisten das Proletariat noch als hilflose Masse betrachteten, der nur von den oberen Schichten Hilfe kommen könne, und die Revolutionäre alles vom „Volk“ erwarteten, das ist, im wesentlichen, von Kleinbürgern und Bauern, als deren bloßes Anhängsel der Lohnarbeiter erschien, der geistig, gesellschaftlich, vielfach auch ökonomisch von ihnen abhängig war.

Ganz anders steht das Proletariat heute da. Wohl unterliegt es noch denselben herabdrückenden Einwirkungen des Kapitals wie vor sechzig Jahren; wohl strebt das Kapital auch heute noch danach, die Löhne zu verkürzen, die Arbeitsstunden zu verlängern, den Arbeiter durch die Maschine, den arbeitenden Mann durch Weib und Kind zu verdrängen und das Proletariat auf diese Weise zu degradieren. Aber immer mächtiger wächst „auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse“ (Marx im „Kapital“). Immer stärker setzt der Widerstand des Proletariats ein, eine seiner Schichten nach der anderen weiß die degradierenden Wirkungen des Kapitalismus zu überwinden.

Ganz anders Kleinbürgertum und Kleinbauernschaft. Während seit Jahrzehnten wachsende Mengen von Proletariern ihre Arbeitszeit immer mehr verkürzen, ihre Löhne erhöhen, bleibt die Arbeitszeit der Handwerker und Kleinbauern stets gleich lang, bis an die Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit ausgedehnt, während zugleich die Intensität ihrer Arbeit wächst. Und immer mehr nähert sich die Lebenshaltung der Handwerker, Kleinhändler und Kleinbauern dem Existenzminimum. Andererseits, wenn in der Großindustrie die Arbeiterklasse für die Frauen- und Kinder-

arbeit immer stärkere Schranken, immer größeren Schutz zu erringen weiß, werden Handwerker und Kleinbauern immer mehr angewiesen auf die weitestgehende Ausbeutung eigener wie fremder Frauen und Kinder.

Hand in Hand mit dieser ökonomischen Umwandlung geht eine intellektuelle und politische. Der Kleinbürger überragte vor hundert Jahren noch weit alle anderen Klassen der eigentlichen Volksmasse an Intelligenz, Selbstvertrauen, Kühnheit. Heute ist er das Prototyp der Beschränktheit, Knechtseligkeit und Feigheit geworden, während das Proletariat jene Tugenden aufs kraftvollste entfaltet. Vor hundert Jahren, ja noch vor fünfzig Jahren bildete auch noch das Kleinbürgertum den Kern der demokratischen Opposition, des bürgerlichen Radikalismus, der den Schlössern, Thronen und Altären den Krieg erklärte und Frieden den Hütten. Heute ist das Kleinbürgertum zur Kerentruppe der Reaktion geworden, zur Garde der Schlösser, Altäre und Throne, von denen es die Errettung aus dem Elend erhofft, in das es die ökonomische Entwicklung gestürzt hat.

Und ähnlich ist es mit der Bauernschaft gegangen.

Es gibt in der Volksmasse der kapitalistisch entwickelten Länder (das gilt also nicht für Rußland) nur noch eine Klasse, die sich mit aller Kraft für den sozialen Fortschritt einsetzt: das Proletariat.

Aber zum Glück für die gesellschaftliche Entwicklung sind alle diese Veränderungen auch von einer völligen Verschiebung im Verhältnis der Kräfte begleitet. Zur Zeit, wo das Kommunistische Manifest abgefaßt wurde, lebte noch die große Mehrheit der Bevölkerung (in Frankreich und Deutschland 70 bis 80 Prozent) auf dem flachen Lande. Und in den Städten überwog das Kleinbürgertum. Heute hat in allen industriell entwickelten Staaten Europas die städtische Bevölkerung die Mehrheit, und in den Städten überwiegt das Proletariat. Noch mehr als sein Anteil an der Bevölkerungszahl ist aber seine ökonomische Bedeutung gewachsen. Vor hundert Jahren diente noch die kapitalistische Industrie vornehmlich dem Luxus, namentlich auf dem Festlande Europas, der Produktion von Seidenstoffen, Teppichen, Porzellan, Papier usw. Noch vor sechzig Jahren beruhte das ökonomische Leben vornehmlich auf dem Handwerk und der bäuerlichen Wirtschaft. Heute hängt die ökonomische Bedeutung und der Reichtum eines Landes in erster Linie von seiner kapitalistischen Großindustrie ab, die nicht mehr dem Luxus, sondern dem Massenkonsum dient und Unentbehrliches produziert. Ein moderner Staat kann ohne Bauern und Handwerker existieren, wie England zeigt. Er kann

aber nicht existieren ohne Großindustrie und die ihr entsprechenden Verkehrsmittel. Mit der Großindustrie und den Mitteln des Massentransports wächst aber auch das Proletariat. Es wird schon der bloßen Zahl nach die stärkste Volksklasse. In der Industrie Deutschlands waren bereits 1895 drei Viertel der Erwerbstätigen Lohnarbeiter — 75 Prozent, 1882 erst 66 Prozent, zwei Drittel.

Von ihnen hängt heute das ganze ökonomische Leben des Landes ab, in ihren Reihen selbst aber wächst, wie wir gesehen, die Zahl derjenigen, deren Lebens- und Arbeitsbedingungen sich über die der kleinen Handwerker, Händler und Bauern erheben.

Die Lage vieler Schichten der besitzlosen Arbeiter erhebt sich heute über die weiter Kreise von besitzenden, das heißt, im Besitz ihrer Produktionsmittel befindlichen Arbeitern. Man kann daher heute nicht mehr mit dem Kommunistischen Manifest sagen: „Der Arbeiter wird zum Pauper, er sinkt immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herab.“

So steht das Proletariat heute ganz anders da, als vor sechzig Jahren. Aber freilich, die Dinge müssen sich im Kopfe ganz eigenartig spiegeln, wenn man zu erkennen glaubt, daß sich infolge dieser Änderungen der Gegensatz des Proletariats zum Kapital gemildert hat. Im Gegenteil. Allerdings stehen dem Proletariat im ganzen und großen heute mehr Kulturgüter zu Gebote, als in früheren Jahrhunderten oder auch Jahrzehnten. Die enorme Zunahme der Produktivkräfte, die der Kapitalismus entfesselt hat, ist nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Andererseits kann man auch von einer Hebung der Lage vieler proletarischer Schichten sprechen, wenn man sie vergleicht mit der Lage des Kleinbürgertums und der Kleinbauernschaft; aber die Lage des Proletariats verschlechtert sich entschieden und rapid, wenn man sie mit der seiner Ausbeuter vergleicht, der Kapitalistensklasse. Die Produktivität der Arbeit ist unter der Herrschaft des Kapitals enorm gewachsen, der gesellschaftliche Reichtum kolossal gestiegen, aber was das Proletariat davon abkriegt, ist höchst dürftig, verglichen mit der Fülle, die sich die Kapitalistensklasse aneignet. Verglichen mit der Lebenshaltung der Kapitalistenklasse und mit der Akkumulation von Kapital verschlechtert sich die Lage des Proletariats, sein Anteil an den Produkten seiner Arbeit vermindert sich immer mehr und seine Ausbeutung steigt. Und jeden Fortschritt, den es trotz alledem errungen, hat es nur im Kampfe gegen das Kapital erobern können, und nur im steten Kampfe dagegen kann es ihn behaupten. So wird nicht nur

seine Degradation, sondern auch seine Erhebung aus ihr, werden nicht nur seine Niederlagen, sondern auch seine Siege Quellen steter und fortschreitender Erbitterung gegen die feindliche Klasse. Die Formen des Kampfes wechseln und werden immer höhere, aus vereinzelten Akten wilder Verzweiflung werden planmäßige Aktionen großer Organisationen — die Gegensätze bleiben und werden immer schroffer.

Aber wie das Proletariat, hat sich auch die industrielle Bourgeoisie in den letzten sechzig Jahren gewandelt. Als das Kommunistische Manifest erstand, hatte sie gerade erst das letzte Hindernis ihrer Herrschaft in England, die Kornzölle, beseitigt, stand sie auf dem Festlande Europas noch vor der Notwendigkeit einer Revolution, um die politische Gewalt ihren Zwecken dienstbar zu machen.

Sie stand denselben Mächten feindlich gegenüber, die die große Volksmasse am sichtbarsten bedrückten — Pfaff, Adel, Monarchie, hohe Finanz —, hatte noch große, politische Ziele, Ideale, die auch etwas wie ethischen Idealismus um sie verbreiteten. Noch glaubte sie, daß dem allgemeinen Wohlstand nur die feudalen Überreste im Wege ständen —, nach deren Hinwegräumung eine Ära allgemeinen Glücks beginnen würde.

Die Revolution von 1848 brachte dann die Enttäuschung, enthüllte die modernen Klassengegensätze. Die ökonomische Entwicklung hat sie weiterhin, wie wir eben gesehen, immer mehr vertieft und damit die industrielle Bourgeoisie und ihren Anhang immer mehr aus dem Lager der Demokratie in das Lager der Reaktion gedrängt. Zur Alleinherrschaft konnte sie in Europa nirgends kommen. Sie suchte ehedem die Herrschaft zu erobern mit Hilfe des Kleinbürgertums und des Proletariats, sie sucht sie jetzt zu behaupten mit Hilfe jener Mächte, gegen die sie die Demokratie aufgerufen hatte. Dazu kommt, daß die Industrie durch das Aktienwesen immer mehr der hohen Finanz ausgeliefert wird, die seit jeher antideokratisch war und die absolute Staatsmacht begünstigte.

Das Kommunistische Manifest konnte noch erklären:

In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei.

Heute ist nirgends mehr von einer revolutionären Bourgeoisie die Rede, abgesehen vielleicht von Rußland.

Indes nicht nur Bourgeoisie und Proletariat sind heute in man-

cher Beziehung anders geartet als zur Zeit des Kommunistischen Manifestes, auch der Gang der Entwicklung war nicht ganz derselbe, den dieses erwartete. Freilich, die grundlegende ökonomische Entwicklung hat sich völlig in den Bahnen bewegt, die das Manifest so scharf zeichnete; was es darüber sagt, ist heute noch mustergültig. Aber die politische Entwicklung ging in anderer Weise vor sich, als man damals voraussehen konnte.

Marx und Engels waren sich dessen wohl bewußt, daß die Arbeiterklasse in ihrer damaligen Form namentlich in Deutschland noch unfähig war, die politische Gewalt zu erobern und zu behaupten. Aber sie erwarteten, die bevorstehende bürgerliche Revolution, die sie vor allem für Deutschland voraussahen, werde einen ähnlichen Gang gehen, wie die englische Revolution des siebzehnten, die französische des achtzehnten Jahrhunderts. Sie werde in ihrem Beginn eine Erhebung der revolutionären Bourgeoisie gegen Absolutismus und Feudalismus sein, aber in ihrem Verlaufe würden die proletarischen Elemente immer mehr ihren Gegensatz zur Bourgeoisie erkennen und entwickeln, werde die Revolution immer mehr den Einfluß des Proletariats verstärken, dieses in raschestem Tempo selbst kräftigen und reifen. Denn während einer Revolution geht jede Entwicklung aufs rascheste vor sich; manche Klasse kommt da in fünf Jahren leicht so weit, wie sonst in einem Jahrhundert. So werde sich an die bürgerliche Revolution unmittelbar die proletarische und die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat anschließen, nicht als das Produkt eines Handstreiches, sondern jahrelanger, vielleicht Jahrzehntelanger revolutionärer Kämpfe.

Das Kommunistische Manifest sagt darüber:

Auf Deutschland richten die Kommunisten ihre Hauptaufmerksamkeit, weil Deutschland am Vorabend einer bürgerlichen Revolution steht, und weil es diese Umwälzung unter fortgeschrittenen Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt und mit einem viel weiter entwickelten Proletariat vollbringt, als England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert, die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann.

Diese Erwartung erfüllte sich nicht, wie wir heute alle wissen, erfüllte sich gerade deswegen nicht, weil die Umwälzung von 1848 „unter fortgeschritteneren Bedingungen der europäischen Zivilisation“ vor sich ging, als die mit 1640 und 1789 anhebenden.

Was die proletarischen und halbproletarisch-kleinbürgerlichen Elemente in der englischen und französischen Revolution in deren Verlauf immer mehr in den Vordergrund drängte und ihnen zu

zeitweiser politischer Macht verhalf, das war der Krieg, ein Krieg auf Tod und Leben, den die Revolution zu führen hatte und in dem sie sich nur behaupten konnte durch jene Rücksichtslosigkeit gegen das eigene Leben und das Eigentum der Besitzenden, die das Proletariat auszeichnet. Es war in England der jahrelange Krieg des Parlaments gegen die adeligen Heere Karls I., es war in Frankreich der ebenfalls jahrelange Krieg gegen das verbündete monarchische Europa.

Die Revolution von 1848 entzündete keinen Krieg. Nicht in langwierigem Bürgerkriege fielen die Regierungen, die Barrikadenkämpfe eines Tages genügten, sie in Paris, Wien, Berlin zusammenbrechen zu lassen. Und die Revolution erstreckte sich über ganz Europa; sie fand keine auswärtige Macht, die ihr den Krieg erklärt hätte. Das absolutistische Rußland verhielt sich zunächst mäuschenstill.

Waren aber die feudal-absolutistischen Gegner der Revolution 1848 weit schwächer als im achtzehnten und siebzehnten Jahrhundert, so war das Proletariat weit stärker. Es gewann sofort in den Februartagen in Paris eine dominierende Stellung. An Stelle eines Kampfes auf Tod und Leben gegen Monarchie und Adel, in dem man, ob man wollte oder nicht, das Proletariat zum Kampf aufrufen, bewaffnen und sich schließlich seinen Einfluß gefallen lassen mußte, trat diesmal für die Bourgeoisie sofort der Drang nach einem Kampf auf Tod und Leben gegen das Proletariat selbst, zu dem sie die eben niedergeworfene Staatsgewalt mit ihrer Armee aufrief, um sich schließlich wieder deren Joch gefallen zu lassen.

Die Junischlacht war die Katastrophe der Revolution von 1848. Sie inaugurierte eine neue historische Epoche. Mit ihr hört die Bourgeoisie vollständig auf, eine politisch revolutionäre Klasse zu sein, sie schließt die Ara der bürgerlichen Revolutionen — wenigstens für Westeuropa; inwieweit das Gesagte für Rußland gilt, wo Bauernschaft und Intelligenz eine ganz andere Rolle spielen als im heutigen Westeuropa, will ich hier nicht erörtern. Vom Juni 1848 an ist im westlichen Europa keine bürgerliche Revolution mehr möglich, die das Vorspiel einer proletarischen werden könnte. Die nächste Revolution kann hier nur noch eine proletarische sein.

Und selbst in Rußland konnte die Initiative zu einer Revolution nur noch vom industriellen Proletariat ausgehen, auch wenn diese noch nicht zu seiner Alleinherrschaft führt.

Damit ist aber auch die Rolle der Arbeiterbewegung eine total

andere geworden, als sie zur Zeit der Entstehung des Kommunistischen Manifestes war.

Die Kräftigung der Arbeiterklasse, ihre Erhebung auf jene Höhe, die es ihr ermöglicht, die politische Macht zu erobern und zu behaupten, kann nicht mehr von einer bürgerlichen Revolution erwartet werden, die, zu einer permanenten geworden, über sich selbst hinauswächst und eine proletarische aus sich entwickelt. Außerhalb der Revolution, vor der Revolution muß sich dieses Reifen und Kräftigen vollziehen; es muß zu einer gewissen Höhe gediehen sein, ehe die Revolution überhaupt möglich wird. Es muß sich vollziehen nicht durch Methoden des Krieges, sondern durch solche des Friedens — wenn man sich so paradox ausdrücken darf, daß man zwischen kriegerischen und friedlichen Methoden des Klassenkampfes unterscheidet. Arbeiterschutz, gewerkschaftliche, sogar genossenschaftliche Organisation, allgemeines Wahlrecht bekamen seit den fünfziger Jahren allmählich eine ganz andere Bedeutung, als sie bis zum Juni 1848 besessen hatten.

Heute liegt das klar zutage, was vor sechzig Jahren noch in tiefste Dunkelheit gehüllt war; dank dem fühlt sich heute mancher kurzsichtige Maulwurf, der emsig nach Regenwürmern wühlt, den Meistern des Kommunistischen Manifestes an Weite und Schärfe des Blickes sehr überlegen, und sieht sogar mitleidsvoll auf ihre „intellektuellen Fehler“ herab. Tatsache aber ist, daß niemand unter den Sozialisten und Revolutionären die neue Situation und ihre Konsequenzen früher begriff als Marx und Engels.

Sie waren die ersten, die erkannten, daß die Ara der Revolution, wenigstens zuerst, geschlossen sei. Die „Internationale“ war es dann, die zuerst die gewerkschaftliche Organisation auf dem Festlande von Europa systematisch zu fördern suchte; das „Kapital“ von Marx bot die erste Theorie des Arbeiterschutzes, und in die proletarische Bewegung für das allgemeine Wahlrecht der sechziger Jahre in England griff die „Internationale“ kraftvoll ein.

Aber nicht nur die Methoden, durch die die Arbeiterklasse reifen kann, mußten durch die neue Situation andere werden, auch das Tempo der Entwicklung. An Stelle des rapiden revolutionären Aufschwunges trat der für einen Feuergeist ach so langsame Schneckengang der friedlichen und gesetzlichen Evolution.

So ist manches ganz anders gekommen, als die Verfasser des Kommunistischen Manifestes zur Zeit seiner Abfassung erwarteten. Aber sie waren die ersten, die die neue Situation erkannten,

und zwar gerade durch die Grundsätze und Methoden, die sie in ihrem Manifest entwickelt hatten; und die neue Situation selbst bildete, wenn auch in anderen Formen, als sie vorausgesehen, eine Bestätigung dieser Grundsätze. Wenn Arbeiterschutz und gewerkschaftliche Organisationen in den folgenden Jahrzehnten eine Bedeutung erlangten, die 1847 noch nicht zu erkennen war, so lag dies nur daran, daß der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat wenige Monate nach dem Erscheinen des Kommunistischen Manifestes schon in einer Weise auf die Bourgeoisie zurückwirken sollte, die vor dem Februar 1848 niemand ahnte, also daran, daß die Zeichnung dieses Gegensatzes im Kommunistischen Manifest schon für seine Zeit mehr zutraf, als seine Zeichner selbst annahmen.

Aber von diesem Zusammenhange haben die wenigsten derjenigen, die sich als „Kritiker“ des Manifestes aufspielen, eine Ahnung. Aus der Tatsache, daß an Stelle einer raschen, stürmischen eine bisher „friedliche“, allmähliche Entwicklung trat, an Stelle revolutionärer legale Methoden des Klassenkampfes, schließen sie, daß ein Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat entweder überhaupt nicht bestehe oder daß er doch in steter Abschwächung begriffen sei. Sie predigen das Zusammenwirken zwischen liberaler Bourgeoisie und Proletariat, und soweit es Sozialisten sind, berufen sie sich dabei auf jenen Satz des Kommunistischen Manifestes, worin gesagt wird:

„In Deutschland kämpfte die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgerei.“

Aber wir haben ja gesehen, daß, soweit von einem „Irrtum“ des Kommunistischen Manifestes gesprochen werden kann und seine Kritik erforderlich ist, sie gerade bei diesem „Dogma“ von der politisch-revolutionären Bourgeoisie einzusetzen hat. Die Ersetzung der Revolution durch die Evolution in Westeuropa während des letzten halben Jahrhunderts ist gerade eine Folge dessen, daß es eine revolutionäre Bourgeoisie hier nicht mehr gibt. Überdies aber verstanden Marx und Engels unter dem gemeinsamen Kampfe mit der revolutionären Bourgeoisie etwas ganz anderes, als die heutigen Träger des sozialistischen Ministerialismus. In der Ansprache der Zentralbehörde an den Kommunistenbund vom März 1850 wird das Verhältnis der Kommunisten zur bürgerlichen Demokratie behandelt, von der man da-

mals noch annahm, sie werde bei einem erneuten revolutionären Ausbruch zunächst ans Staatsruder gelangen. Da heißt es:

Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die demokratischen Kleinbürger überall unterdrückt sind, predigen sie dem Proletariat im allgemeinen Einigung und Versöhnung; sie bieten ihm die Hand und streben nach der Herstellung einer großen Oppositionspartei, die alle Schattierungen in der demokratischen Partei umfaßt, d. h., sie streben danach, die Arbeiter in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in der die allgemein sozialdemokratischen Phrasen vorherrschend sind*), hinter welchen ihre (der demokratischen Kleinbürger) insbesondere Interessen sich verstecken, und in der die bestimmten Forderungen des Proletariats um des lieben Friedens willen nicht vorgebracht werden dürfen. Eine solche Vereinigung würde allein zu ihrem Vorteil und ganz zum Nachteil des Proletariats ausfallen. Das Proletariat würde seine ganze selbstständige, mühsam erkauft Stellung verlieren und wieder zum Anhängsel der offiziell-bürgerlichen Demokratie herabsinken. Diese Vereinigung muß also auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden ... Für den Fall eines Kampfes gegen einen gemeinsamen Gegner braucht es keiner besonderen Vereinigung. Sobald ein solcher Gegner direkt zu bekämpfen ist, fallen die Interessen beider Parteien für den Moment zusammen, und wie bisher wird sich auch in Zukunft diese nur für den Augenblick berechnete Verbindung von selbst herstellen. Es versteht sich, daß bei den bevorstehenden blutigen Konflikten, wie bei allen früheren, die Arbeiter durch ihren Mut, ihre Entschiedenheit und Aufopferung hauptsächlich den Sieg werden zu erkämpfen haben ... Während des Kampfes und nach dem Kampf müssen die Arbeiter neben den Forderungen der bürgerlichen Demokraten ihre eigenen Forderungen bei jeder Gelegenheit aufstellen. Sie müssen Garantien für die Arbeiter verlangen, sobald die demokratischen Bürger sich anschicken, die Regierung in die Hand zu nehmen. Sie müssen sich diese Garantien nötigenfalls erzwingen und überhaupt dafür sorgen, daß die neuen Regierer sich zu allen nur möglichen Konzessionen und Versprechungen verpflichten — das sicherste Mittel, sie zu kompromittieren. Sie müssen überhaupt den Siegesrausch und die Begeisterung für den neuen Zustand ... in jeder Weise durch ruhige und kaltblütige Auffassung der Zustände und durch unverhohlenes Mißtrauen gegen die neue Regierung so sehr wie möglich zurückhalten ... Mit einem Wort: vom ersten Augenblick des Sieges an muß sich das Mißtrauen nicht mehr gegen die besiegte, reaktionäre Partei, sondern gegen ihre bisherigen Bundesgenossen, gegen die Partei richten, die den gemeinsamen Sieg allein exploitieren will.

Das war also die Form des gemeinsamen Kampfes von Bourgeoisie und Proletariat gegen Absolutismus und Feudalismus, die Marx und Engels bei der Abfassung des Kommunistischen Manifestes im Auge hatten.

*) Was man damals Sozialdemokratie nannte, war nicht eine proletarische Klassenpartei, sondern ein kleinbürgerlich-proletarisches Gemisch ohne ausgesprochenen Klassencharakter, aber mit vorwiegend kleinbürgerlichen Bestrebungen.

Freilich kann man einwenden, es habe sich damals um revolutionäre Kämpfe gehandelt. Aber ein gemeinsamer revolutionärer Kampf ist doch der für das Zusammenwirken von Bourgeoisie und Proletariat günstigste Fall. Die Gefahr der Ausbeutung der politischen Kraft des Proletariats durch die Bourgeoisie, des Verlustes jener politischen Kraft, die aus seiner politischen Selbständigkeit hervorgeht, und die Notwendigkeit des Mißtrauens gegen eine bürgerlich-demokratische Regierung sind doch offenbar viel stärker dort, wo die Bourgeoisie nur noch konservativ sein kann, als dort, wo es sich noch um die revolutionäre Eroberung neuer Positionen handelt.

Wo aber heute, abgesehen von Rußland, ein Zusammenwirken von Bourgeoisie und Proletariat nötig werden kann, ist es nicht zu revolutionären, sondern zu konservativen Zwecken, zur Erhaltung und Sicherung der bestehenden düftigen Anfänge der Demokratie gegenüber dem Ansturm der Reaktion. Auch bei diesen Kämpfen gegen die Reaktion hat das Proletariat seinen Mann zu stellen, auch hier fällt ihm die schwerste Arbeit zu, auch hier muß es zeitweise mit der liberalen Bourgeoisie zusammenwirken, aber noch mehr als im revolutionären Kampfe besteht hier die Gefahr, daß es von seinen Bundesgenossen verraten wird, besteht hier die Notwendigkeit, diesem mit offenkundigem Mißtrauen gegenüber zu stehen und besteht vor allem die Notwendigkeit völliger Selbständigkeit der Organisation. Das Proletariat ist durch seine Klassenlage eine durch und durch revolutionäre Klasse; es ist heute die einzige revolutionäre Klasse. Es mag durch die Umstände gezwungen werden, zeitweise an einer konservativen Aktion, das Wort konservativ im obigen Sinne genommen, gegenüber der Reaktion teilzunehmen, in der konservativen Aktion aufgehen kann es nie. Es muß immer seinen revolutionären Charakter betätigen, dieser muß auch dort zum Durchbruch gelangen, wo es momentan konservativ wirkt; es kann seine Kräfte nur entwickeln und vermehren in revolutionärem Handeln und revolutionärer Propaganda, es untergräßt die Wurzeln seiner eigenen Kraft, wenn es sich auf die Rolle eines konservativen Gardisten einer etwa herrschenden liberalen Bourgeoisie gegenüber dem Ansturm von Pfaffen, Junkern und Söldnern beschränkt.

Eine Schablone für die Formen, die der Klassenkampf des Proletariats in jedem Lande anzunehmen hat, läßt sich freilich nicht geben. Auch das Kommunistische Manifest will nicht als solche angesehen sein. Höchst mannigfaltig und verwickelt sind

die Verhältnisse, unter denen das Proletariat heute seine politischen und ökonomischen Kämpfe zu führen hat. In jedem Lande sind manche dieser Bedingungen des Kampfes ganz besonderer Art, nirgends mehr aber entsprechen sie völlig denen, unter deren Einfluß das Kommunistische Manifest abgefaßt wurde.

Trotzdem bildet dieses immer noch den besten, zuverlässigsten Führer des Proletariats auf seinem Wege zur Emanzipation seiner Klasse und damit des Menschengeschlechts. Es bildet den besten Führer nicht als Evangelium, als Bibel, wie man es genannt hat, deren Worte heilig sind, sondern als historisches Dokument, das der Kritik bedarf, aber einer Kritik, die sich nicht darauf beschränkt, bei einzelnen Sätzen und Wendungen, die heute nicht mehr zutreffen, dies zu konstatieren, sondern einer Kritik, die es zu begreifen sucht, auch jene Sätze zu begreifen sucht, die heute veraltet sind, und die dadurch neue Erkenntnis aus ihnen schöpft. Wer das Kommunistische Manifest in dieser Weise studiert, dem wird es der sicherste Kompaß in dem stürmischen Meere des proletarischen Klassenkampfes, ein Kompaß, dem die sozialistischen Parteien aller Länder es zu danken haben, wenn sie trotz aller widrigen Strömungen, trotz Nebel und Klippen immer im richtigen Fahrwasser vorwärts steuern, wie er seit sechzig Jahren auch die Richtung der ökonomischen Entwicklung anzeigt, die durch alle Tatsachen immer wieder von neuem bestätigt wird. Es gibt kein historisches Dokument, das durch die auf seine Auffassung folgenden Jahrzehnte glänzender bekräftigt worden wäre, als das Kommunistische Manifest.

Berlin, Juni 1906.

Karl Kautsky.

VORREDEN

I.

Der „Bund der Kommunisten“, eine internationale Arbeiterverbindung, die unter den damaligen Verhältnissen selbstredend nur eine geheime sein konnte, beauftragte auf dem in London im November 1847 abgehaltenen Kongresse die Unterzeichneten mit der Abfassung eines für die Öffentlichkeit bestimmten, ausführlichen theoretischen und praktischen Parteiprogramms. So entstand das nachfolgende Manifest, dessen Manuskript wenige Wochen vor der Februarrevolution nach London zum Druck wanderte. Zuerst deutsch veröffentlicht, ist es in dieser Sprache in Deutschland, England und Amerika in mindestens zwölf verschiedenen Ausgaben abgedruckt worden. Englisch erschien es zuerst 1850 in London im „Red Republican“, übersetzt von Miß Helen Macfarlane, und 1871 in wenigstens drei verschiedenen Übersetzungen in Amerika. Französisch zuerst in Paris kurz vor der Juniinsurrektion 1848, neuerdings in „Le Socialiste“ von New York. Eine neue Übersetzung wird vorbereitet. Polnisch in London kurz nach seiner ersten deutschen Herausgabe. Russisch in Genf in den sechziger Jahren. Ins Dänische wurde es ebenfalls bald nach seinem Erscheinen übersetzt.

Wie sehr sich auch die Verhältnisse in den letzten fünfundzwanzig Jahren geändert haben, die in diesem Manifest entwickelten allgemeinen Grundsätze behalten im ganzen und großen auch heute noch ihre volle Richtigkeit. Einzelnes wäre hier und da zu bessern. Die praktische Anwendung dieser Grundsätze, erklärt das Manifest selbst, wird überall und jederzeit von den geschichtlich vorliegenden Umständen abhängen, und wird deshalb durchaus kein besonderes Gewicht auf die am Ende von Abschnitt II vorgeschlagenen revolutionären Maßregeln gelegt. Dieser Passus würde heute in vieler Beziehung anders lauten. Gegenüber der immensen Fortentwicklung der großen Industrie in den letzten fünfundzwanzig Jahren und der mit ihr fortschreitenden Parteiorganisation der Arbeiterklasse, gegenüber den praktischen Erfahrungen, zuerst der Februarrevolution und noch weit mehr der Pariser Kommune, wo das Proletariat zum erstenmal zwei

Monate lang die politische Gewalt innehatte, ist heute dies Programm stellenweise veraltet. Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, daß „die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann“. (Siehe „Der Bürgerkrieg in Frankreich, Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiter-Association“, deutsche Ausgabe, Seite 19, wo dies weiter entwickelt ist.) Ferner ist selbstredend, daß die Kritik der sozialistischen Literatur für heute lückenhaft ist, weil sie nur bis 1847 reicht; ebenso daß die Bemerkungen über die Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen Oppositionsparteien (Abschnitt IV.), wenn in den Grundzügen auch heute noch richtig, doch in ihrer Ausführung heute schon deswegen veraltet sind, weil die politische Lage sich total umgestaltet und die geschichtliche Entwicklung die meisten der dort aufgezählten Parteien aus der Welt geschafft hat.

Indes, das Manifest ist ein geschichtliches Dokument, an dem zu ändern wir uns nicht mehr das Recht zuschreiben. Eine spätere Ausgabe erscheint vielleicht begleitet von einer den Abstand von 1847 bis jetzt überbrückenden Einleitung; der vorliegende Abdruck kam uns zu unerwartet, um uns Zeit dafür zu lassen.

London, 24. Juni 1872.

Karl Marx. Friedrich Engels.

11.

Das Vorwort zur gegenwärtigen Ausgabe muß ich leider allein unterschreiben. Marx, der Mann, dem die gesamte Arbeiterklasse Europas und Amerikas mehr verdankt als irgendeinem anderen — Marx ruht auf dem Friedhof zu Highgate, und über sein Grab wächst bereits das erste Gras. Seit seinem Tode kann von einer Umarbeitung oder Ergänzung des Manifestes erst recht keine Rede mehr sein. Für um so nötiger halte ich es, hier nochmals das folgende ausdrücklich festzustellen.

Der durchgehende Grundgedanke des Manifestes: daß die ökonomische Produktion und die aus ihr mit Notwendigkeit folgende gesellschaftliche Gliederung einer jeden Geschichtsepoke die Grundlage bildet für die politische und intellektuelle Geschichte dieser Epoche; daß demgemäß (seit Auflösung des uralten Gemeinschaftsbesitzes an Grund und Boden) die ganze Geschichte eine Ge-

schichte von Klassenkämpfen gewesen ist, Kämpfen zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, beherrschten und herrschenden Klassen auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung; daß dieser Kampf aber jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien — dieser Grundgedanke gehört einzig und ausschließlich Marx an.*)

Ich habe das schon oft ausgesprochen; es ist aber gerade jetzt nötig, daß es auch vor dem Manifest selbst steht.

London, 28. Juni 1883.

Friedrich Engels.

III.

Seit vorstehendes geschrieben, ist wieder eine neue deutsche Auflage des Manifestes nötig geworden, und es hat sich auch allerlei mit dem Manifest zugetragen, das hier zu erwähnen ist.

Eine zweite russische Übersetzung — von Vera Sassulitsch — erschien 1882 in Genf; die Vorrede dazu wurde von Marx und mir verfaßt. Leider ist mir das deutsche Originalmanuskript abhanden gekommen, ich muß also aus dem Russischen zurückübersetzen, wodurch die Arbeit keineswegs gewinnt. Sie lautet:

„Die erste russische Ausgabe des „Manifestes der Kommunistischen Partei“, in Bakunins Übersetzung, erschien anfangs der sechziger Jahre in der Druckerei des „Kolokol“. Damals hatte eine russische Ausgabe dieser Schrift für den Westen höchstens die Bedeutung eines literarischen Kuriosum. Heute ist eine solche Auffassung nicht mehr möglich. Einen wie beschränkten Umfang das Verbreitungsgebiet der proletarischen Bewegung hatte, zur

*) „Diesem Gedanken“, sage ich in der Vorrede zur englischen Übersetzung, „der nach meiner Ansicht berufen ist, für die Geschichtswissenschaft denselben Fortschritt zu begründen, den Darwins Theorie für die Naturwissenschaft begründet hat — diesem Gedanken hatten wir beide uns schon mehrere Jahre vor 1845 allmählich genähert. Wie weit ich selbstständig mich in dieser Richtung voranbewegt, zeigt meine „Lage der arbeitenden Klasse in England“. Als ich aber im Frühjahr 1845 Marx in Brüssel wieder traf, hatte er ihn fertig ausgearbeitet, und legte ihn mir vor in fast eben so klaren Worten wie die, worin ich ihn oben zusammengefaßt.“

Zeit der ersten Veröffentlichung des Manifestes (Januar 1848), zeigt am besten das letzte Kapitel: „Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien“. Hier fehlen vor allen Rußland und die Vereinigten Staaten. Es war die Zeit, wo Rußland die letzte große Reserve der europäischen Reaktion bildete, und wo die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten die überschüssigen Kräfte des europäischen Proletariats absorbierte. Beide Länder versorgten Europa mit Rohstoff und dienten gleichzeitig als Märkte für den Absatz seiner Industrieprodukte. Beide erschienen also, in dieser oder jener Weise, als Stützen der europäischen gesellschaftlichen Ordnung.

Wie hat sich das alles heute geändert! Gerade die europäische Auswanderung hat die kolossale Entwicklung des nordamerikanischen Ackerbaus ermöglicht, die durch ihre Konkurrenz das große wie das kleine Grundeigentum in Europa in seinen Grundfesten erschüttert. Sie hat zugleich den Vereinigten Staaten die Möglichkeit gegeben, an die Ausbeutung ihrer reichhaltigen industriellen Hilfsquellen zu gehen, und zwar mit solcher Energie und auf solchem Maßstab, daß dies in kurzer Zeit dem industriellen Monopol des europäischen Westens ein Ende machen muß. Und diese beiden Umstände wirken auch auf Amerika in revolutionärer Richtung zurück. Das kleine und mittlere Grundeigentum der selbstarbeitenden Farmer, die Grundlage der ganzen politischen Ordnung Amerikas, erliegt mehr und mehr der Konkurrenz der Riesenfarmen, während gleichzeitig in den Industriebezirken sich zum erstenmal ein zahlreiches Proletariat bildet neben einer fabelhaften Konzentration der Kapitale.

Gehen wir nach Rußland. Zur Zeit der Revolution von 1848—49 sahen nicht nur die europäischen Monarchen sondern auch die europäischen Bourgeois in der russischen Intervention die einzige Rettung vor dem damals eben erst seine Kräfte gewahr werdenden Proletariat. Sie proklamierten den Zaren zum Haupt der europäischen Reaktion. Heute sitzt er in Gatschina als Kriegsgefangener der Revolution, und Rußland bildet die Vorhut der revolutionären Bewegung Europas.

Die Aufgabe des kommunistischen Manifestes war die Proklamation des unvermeidlich bevorstehenden Unterganges des heutigen bürgerlichen Eigentums. In Rußland aber finden wir, neben der sich mit Fieberhast entwickelnden kapitalistischen Ordnung und dem sich eben erst bildenden bürgerlichen Grundeigentum, die größere Hälfte des Bodens im Gemeineigentum der Bauern.

Es fragt sich nun: Kann die russische Bauerngemeinde, diese

allerdings schon sehr zerfetzte Form des urwüchsigen Gemeineigentums am Boden, unmittelbar übergehen in eine höhere kommunistische Form des Grundeigentums, oder muß sie vorher denselben Auflösungsprozeß durchmachen, der sich in der historischen Entwicklung des Westens darstellt?

Die einzige, heute mögliche Antwort auf diese Frage ist die folgende. Wenn die russische Revolution das Signal zu einer Arbeiterrevolution im Westen wird, so daß beide einander ergänzen, dann kann das heutige russische Gemeineigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen.

London, 21. Januar 1882.

Eine neue polnische Übersetzung erschien um dieselbe Zeit in Genf: *Manifest communistyczny*.

Ferner ist eine neue dänische Übersetzung erschienen in „Socialdemokratisk Bibliothek, Kjöbenhavn 1885“. Sie ist leider nicht ganz vollständig; einige wesentliche Stellen, die dem Übersetzer Schwierigkeit gemacht zu haben scheinen, sind ausgelassen und auch sonst hier und da Spuren von Flüchtigkeit zu bemerken, die um so unangenehmer auffallen, als man der Arbeit ansieht, daß der Übersetzer bei etwas mehr Sorgfalt Vorzügliches hätte leisten können.

1886 erschien eine neue französische Übersetzung in „Le Socialiste“, Paris; es ist die beste bisher erschienene.

Nach ihr wurde im selben Jahr eine spanische Übertragung zuerst im Madrider „El Sozialista“, und dann als Broschüre veröffentlicht: *Manifiesto del Partido Comunista por Carlos Marx y F. Engels*, Madrid, Administracion de El Socialista, Hernan Cortés 8.

Als Kuriosum erwähne ich noch, daß 1887 das Manuscript einer armenischen Übersetzung einem konstantinopolitanischen Verleger angeboten wurde; der gute Mann hatte jedoch nicht den Mut, etwas zu drucken, worauf der Name Marx stand, und meinte, der Übersetzer solle sich lieber selbst als Verfasser nennen, was dieser jedoch ablehnte.

Nachdem bald die eine, bald die andere der mehr oder minder unrichtigen amerikanischen Übersetzungen mehrfach in England wieder abgedruckt worden, erschien endlich eine authentische Übersetzung im Jahre 1888. Sie ist von meinem Freund Samuel Moore und vor dem Druck von uns beiden nochmals zusammen durchgesehen. Der Titel ist: *Manifesto of the Communist Party, by Karl Marx and Frederick Engels. Authorized English Translation*,

edited and annotated by Frederick Engels. 1888. London, William Reeves, 185 Fleet st. E. C. Einige der Anmerkungen dieser Ausgabe habe ich in die gegenwärtige herübergenommen.

Das Manifest hat einen eigenen Lebenslauf gehabt. Im Augenblick seines Erscheinens von der damals noch wenig zahlreichen Vorhut des wissenschaftlichen Sozialismus enthusiastisch begrüßt (wie die in der ersten Vorrede angeführten Übersetzungen beweisen), wurde es bald in den Hintergrund gedrängt durch die mit der Niederlage der Pariser Arbeiter im Juni 1848 beginnende Reaktion und schließlich „von Rechts wegen“ in Acht und Bann erklärt durch die Verurteilung der Kölner Kommunisten November 1852. Mit dem Verschwinden der von der Februarrevolution datierenden Arbeiterbewegung von der öffentlichen Bühne trat auch das Manifest in den Hintergrund.

Als die europäische Arbeiterklasse sich wieder hinreichend gestärkt hatte zu einem neuen Anlauf gegen die Macht der herrschenden Klassen, entstand die Internationale Arbeiter-Assoziation. Sie hatte zum Zweck, die gesamte streitbare Arbeiterschaft Europas und Amerikas zu einem großen Heereskörper zu verschmelzen. Sie konnte daher nicht ausgehen von den im Manifest niedergelegten Grundsätzen. Sie mußte ein Programm haben, das den englischen Trade Unions, den französischen, belgischen, italienischen und spanischen Proudhonisten und den deutschen Lassalleianern* die Tür nicht verschloß. Dies Programm — die Erwägungsgründe zu den Statuten der Internationale, wurde von Marx mit einer selbst von Bakunin und den Anarchisten anerkannten Meisterschaft entworfen. Für den schließlichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verließ sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervor gehen mußte. Die Ereignisse und Wechselseitigkeiten im Kampf gegen das Kapital, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allerweltsheilmittel klarzulegen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiteremancipation. Und Marx hatte recht. Die Arbeiter-

*) Lassalle bekannte sich persönlich uns gegenüber, stets als „Schüler“ von Marx und stand als solcher selbstredend auf dem Boden des Manifestes. Anders mit denjenigen seiner Anhänger, die nicht über seine Forderung von Produktivgenossenschaften mit Staatsskredit hinausgingen und die ganze Arbeiterklasse einteilten in Staatshilfster und Selbsthilfster.

klasse von 1874, bei der Auflösung der Internationale, war eine ganz andere als die von 1864 bei ihrer Gründung gewesen war. Der Proudhonismus in den romanischen Ländern, der spezifische Lassalleanismus in Deutschland, waren am Aussterben, und selbst die damaligen stockkonservativen englischen Trade Unions gingen allmählich dem Punkt entgegen, wo 1887 der Präsident ihres Kongresses in Swansea in ihrem Namen sagen konnte: „Der kontinentale Sozialismus hat seine Schrecken für uns verloren.“ Der kontinentale Sozialismus, der war aber schon 1887 fast nur noch die Theorie, die im Manifest verkündet wird. Und so spiegelt die Geschichte des Manifestes bis zu einem gewissen Grade die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung seit 1848 wider. Gegenwärtig ist es unzweifelhaft das weitest verbreitete, das internationalste Produkt der gesamten sozialistischen Literatur, das gemeinsame Programm vieler Millionen von Arbeitern aller Länder von Sibirien bis Kalifornien.

Und doch, als es erschien, hätten wir es nicht ein sozialistisches Manifest nennen dürfen. Unter Sozialisten verstand man 1847 zweierlei Art von Leuten. Einerseits die Anhänger der verschiedenen utopistischen Systeme, speziell die Owenisten in England und die Fourieristen in Frankreich, die beide schon damals zu bloßen, allmählich aussterbenden Sekten zusammengeschrumpft waren. Andererseits die mannigfältigsten sozialen Quacksalber, die mit ihren verschiedenen Allerweltsheilmitteln und mit jeder Art von Flickarbeit die gesellschaftlichen Mißstände beseitigen wollten, ohne dem Kapital und dem Profit im geringsten wehe zu tun. In beiden Fällen: Leute, die außerhalb der Arbeiterbewegung standen und die vielmehr Unterstützung suchten bei den „gebildeten“ Klassen. Derjenige Teil der Arbeiter dagegen, der, von der Unzulänglichkeit bloßer politischer Umwälzungen überzeugt, eine gründliche Umgestaltung der Gesellschaft forderte, der Teil nannte sich damals kommunistisch. Es war ein nur im Rauen gearbeiteter, nur instinktiver, manchmal etwas roher Kommunismus; aber er war mächtig genug, um zwei Systeme des utopischen Kommunismus zu erzeugen, in Frankreich den „ikarischen“ Cabets, in Deutschland den von Weitling. Sozialismus bedeutete 1847 eine Bourgeoisbewegung, Kommunismus eine Arbeiterbewegung. Der Sozialismus war, auf dem Kontinent wenigstens, salonfähig, der Kommunismus war das gerade Gegenteil. Und da wir schon damals sehr entschieden der Ansicht waren, daß „die Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiterklasse selbst sein muß“, so konnten wir keinen Augenblick im Zweifel

sein, welchen der beiden Namen zu wählen. Auch seitdem ist es uns nie eingefallen, ihn zurückzuweisen.

„Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Nur wenige Stimmen antworteten, als wir diese Worte in die Welt hinausriefen vor nunmehr 42 Jahren, am Vorabend der ersten Pariser Revolution, worin das Proletariat mit eigenen Ansprüchen hervortrat. Aber am 28. September 1864 vereinigten sich Proletarier der meisten west-europäischen Länder zur Internationalen Arbeiter-Assoziation glorreichen Angedenkens. Die Internationale selbst lebte allerdings nur neun Jahre. Aber daß der von ihr gegründete ewige Bund der Proletarier aller Länder noch lebt und kräftiger lebt als je, dafür gibt es keinen besseren Zeugen als gerade den heutigen Tag. Denn heute, wo ich diese Zeilen schreibe, hält das europäische und amerikanische Proletariat Heerschau über seine zum erstenmal mobil gemachten Streitkräfte, mobil gemacht als Ein Heer, unter Einer Fahne und für Ein nächstes Ziel: den schon vom Genfer Kongreß 1889 proklamierten, gesetzlich festzustellenden, achtstündigen Normalarbeitstag. Und das Schauspiel des heutigen Tages wird den Kapitalisten und Grundherren aller Länder die Augen darüber öffnen, daß heute die Proletarier aller Länder in der Tat vereinigt sind.

Stände nur Marx noch neben mir, dies mit eigenen Augen zu sehen!

London, am 1. Mai 1890.

Friedrich Engels.

MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Ein Gespenst geht um in Europa — das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.

Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als kommunistisch verschrien worden wäre, wo die Oppositionspartei, die den fortgeschrittenen Oppositionsleuten sowohl wie ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Kommunismus nicht zurückgeschleudert hätte?

Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor.

Der Kommunismus wird bereits von allen europäischen Mächten als eine Macht anerkannt.

Es ist hohe Zeit, daß die Kommunisten ihre Anschauungsweise, ihre Zwecke, ihre Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen und dem Märchen vom Gespenst des Kommunismus ein Manifest der Partei selbst entgegenstellen.

Zu diesem Zweck haben sich Kommunisten der verschiedensten Nationalität in London versammelt und das folgende Manifest entworfen, das in englischer, französischer, deutscher, italienischer, flämischer und dänischer Sprache veröffentlicht wird.

I.

Bourgeois und Proletarier

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft* ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

*) Das heißt, genau gesprochen, die schriftlich überlieferte Geschichte. 1847 war die Vorgeschichte der Gesellschaft, die gesellschaftliche Organisation, die aller niedergeschriebenen Geschichte vorausging, noch so gut wie unbekannt. Seitdem hat Haxthausen das Gemeineigentum am Boden in Rußland entdeckt, Maurer hat es nachgewiesen als die gesellschaftliche Grundlage, wovon alle deutschen

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leib-eigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zu einander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.

Aus den Leibeigenen des Mittelalters gingen die Pfahlbürger der ersten Städte hervor; aus dieser Pfahlbürgerschaft entwickelten sich die ersten Elemente der Bourgeoisie.

Die Entdeckung Amerikas, die Umschiffung Afrikas schufen der aufkommenden Bourgeoisie ein neues Terrain. Der ostindische und chinesische Markt, die Kolonisierung von Amerika, der Austausch mit den Kolonien, die Vermehrung der Tauschmittel und der Waren überhaupt gaben dem Handel, der Schiffahrt, der Industrie einen nie bekannten Aufschwung und damit dem revolutionären Element in der zerfallenden feudalen Gesellschaft eine rasche Entwicklung.

Stämme geschichtlich ausgingen, und allmählich fand man, daß Dorfgemeinden mit gemeinsamem Grundbesitz die Urform der Gesellschaft waren von Indien bis Irland. Schließlich wurde die innere Organisation dieser urwürchsigen kommunistischen Gesellschaft in ihrer typischen Form bloßgelegt durch Morgans krönende Entdeckung der wahren Natur der Gens und ihrer Stellung im Stamm. Mit der Auflösung dieser ursprünglichen Gemeinwesen beginnt die Spaltung der Gesellschaft in besondere und schließlich einander entgegengesetzte Klassen.

Die bisherige feudale oder zünftige Betriebsweise der Industrie reichte nicht mehr aus für den mit neuen Märkten anwachsenden Bedarf. Die Manufaktur trat an ihre Stelle. Die Zunftmeister wurden verdrängt durch den industriellen Mittelstand; die Teilung der Arbeit zwischen den verschiedenen Korporationen verschwand vor der Teilung der Arbeit in der einzelnen Werkstatt selbst.

Aber immer wuchsen die Märkte, immer stieg der Bedarf. Auch die Manufaktur reichte nicht mehr aus. Da revolutionierte der Dampf und die Maschinerie die industrielle Produktion. An die Stelle der Manufaktur trat die moderne große Industrie, an die Stelle des industriellen Mittelstandes traten die industriellen Millionäre, die Chefs ganzer industrieller Armeen, die modernen Bourgeois.

Die große Industrie hat den Weltmarkt hergestellt, den die Entdeckung Amerikas vorbereitete. Der Weltmarkt hat dem Handel, der Schiffahrt, den Land-Kommunikationen eine unermeßliche Entwicklung gegeben. Diese hat wieder auf die Ausdehnung der Industrie zurückgewirkt, und in demselben Maße, worin Industrie, Handel, Schiffahrt, Eisenbahnen sich ausdehnten, in demselben Maße entwickelte sich die Bourgeoisie, vermehrte sie ihre Kapitalien, drängte sie alle vom Mittelalter her überlieferten Klassen in den Hintergrund.

Wir sehen also, wie die moderne Bourgeoisie selbst das Produkt eines langen Entwicklungsganges, einer Reihe von Umwälzungen in der Produktions- und Verkehrsweise ist.

Jede dieser Entwicklungsstufen der Bourgeoisie war begleitet von einem entsprechenden politischen Fortschritt. Unterdrückter Stand unter der Herrschaft der Feudalherren, bewaffnete und sich selbst verwaltende Assoziation in der Kommune*, hier unabhängige städtische Republik, dort dritter steuerpflichtiger Stand der Monarchie, dann zur Zeit der Manufaktur Gegengewicht gegen den Adel in der ständischen oder in der absoluten Monarchie, Hauptgrundlage der großen Monarchien überhaupt, erkämpfte sie sich endlich seit der Herstellung der großen Industrie und des Weltmarktes im modernen Repräsentativstaat die ausschließliche politische Herrschaft. Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie veraltet.

*) So nannten die Städtebürger Italiens und Frankreichs ihr städtisches Gemeinwesen, nachdem sie die ersten Selbstverwaltungsrechte ihren Feudalherren abgekauft oder abgezwungen hatten.

Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt.

Die Bourgeoisie, wo sie zur Herrschaft gekommen, hat alle feudalen, patriarchalischen, idyllischen Verhältnisse zerstört. Sie hat die buntscheckigen Feudalbande, die den Menschen an seinen natürlichen Vorgesetzten knüpften, unbarmherzig zerrissen und kein anderes Band zwischen Mensch und Mensch übrig gelassen, als das nackte Interesse, als die gefühllose „bare Zahlung“. Sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt. Sie hat die persönliche Würde in den Tauschwert aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbrieften und wohlerworbenen Freiheiten die eine gewissenlose Handelsfreiheit gesetzt. Sie hat, mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.

Die Bourgeoisie hat alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet. Sie hat den Arzt, den Juristen, den Pfaffen, den Poeten, den Mann der Wissenschaft in ihre bezahlten Lohnarbeiter verwandelt.

Die Bourgeoisie hat dem Familienverhältnis seinen rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt.

Die Bourgeoisie hat enthüllt, wie die brutale Kraftäußerung, die die Reaktion so sehr am Mittelalter bewundert, in der trägsten Bärenhäuterei ihre passende Ergänzung fand. Erst sie hat bewiesen, was die Tätigkeit der Menschen zustande bringen kann. Sie hat ganz andere Wunderwerke vollbracht als ägyptische Pyramiden, römische Wasserleitungen und gotische Kathedralen, sie hat ganz andere Züge ausgeführt, als Völkerwanderungen und Kreuzzüge.

Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren. Unveränderte Beibehaltung der alten Produktionsweise war dagegen die erste Existenzbedingung aller früheren industriellen Klassen. Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus. Alle festen, eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verknöchern können. Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige

wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.

Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen.

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarktes die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet. Sie hat zum großen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden. An die Stelle der alten, durch Landeserzeugnisse befriedigten Bedürfnisse treten neue, welche die Produkte der entferntesten Länder und Klimate zu ihrer Befriedigung erheischen. An die Stelle der alten lokalen und nationalen Selbstgenügsamkeit und Abgeschlossenheit tritt ein allseitiger Verkehr, eine allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander. Und wie in der materiellen, so auch in der geistigen Produktion. Die geistigen Erzeugnisse der einzelnen Nationen werden Gemeingut. Die nationale Einseitigkeit und Beschränktheit wird mehr und mehr unmöglich, und aus den vielen nationalen und lokalen Literaturen bildet sich eine Weltliteratur.

Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterten Kommunikationen alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhaß der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.

Die Bourgeoisie hat das Land der Herrschaft der Stadt unterworfen. Sie hat enorme Städte geschaffen, sie hat die Zahl der städtischen Bevölkerung gegenüber der ländlichen in hohem Grade

vermehrt und so einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dem Idiotismus des Landlebens entrissen. Wie sie das Land von der Stadt, hat sie die barbarischen und halb barbarischen Länder von den zivilisierten, die Bauernvölker von den Bourgeoisvölkern, den Orient vom Okzident abhängig gemacht.

Die Bourgeoisie hebt mehr und mehr die Zersplitterung der Produktionsmittel, des Besitzes und der Bevölkerung auf. Sie hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert. Die notwendige Folge hiervon war die politische Zentralisation. Unabhängige, fast nur verbündete Provinzen mit verschiedenen Interessen, Gesetzen, Regierungen und Zöllen wurden zusammengedrängt in Eine Nation, Eine Regierung, Ein Gesetz, Ein nationales Klasseninteresse, Eine Douanenlinie.

Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen, als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffsbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen — welches frühere Jahrhundert ahnte, daß solche Produktionskräfte im Schoße der gesellschaftlichen Arbeit schlummerten.

Wir haben also gesehen: Die Produktions- und Verkehrsmittel, auf deren Grundlage sich die Bourgeoisie heranbildete, wurden in der feudalen Gesellschaft erzeugt. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung dieser Produktions- und Verkehrsmittel entsprachen die Verhältnisse, worin die feudale Gesellschaft produzierte und austauschte, die feudale Organisation der Agrikultur und Manufaktur, mit einem Wort die feudalen Eigentumsverhältnisse den schon entwickelten Produktivkräften nicht mehr. Sie hemmten die Produktion, statt sie zu fördern. Sie verwandelten sich in eben so viele Fesseln. Sie mußten gesprengt werden, sie wurden gesprengt.

An ihre Stelle trat die freie Konkurrenz mit der ihr angemessenen gesellschaftlichen und politischen Konstitution, mit der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie.

Unter unseren Augen geht eine ähnliche Bewegung vor. Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgerzaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen

Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor. Seit Dezennien ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse, welche die Lebensbedingungen der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft sind. Es genügt, die Handelskrisen zu nennen, welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen. In den Handelskrisen wird ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein Widersinn erschienen wäre — die Epidemie der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet, und warum? Weil sie zuviel Zivilisation, zuviel Lebensmittel, zuviel Industrie, zuviel Handel besitzt. Die Produktivkräfte, die ihr zur Verfügung stehen, dienen nicht mehr zur Förderung der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse; im Gegen teil, sie sind zu gewaltig für diese Verhältnisse geworden, sie werden von ihnen gehemmt; und sobald sie dies Hemmnis überwinden, bringen sie die ganze bürgerliche Gesellschaft in Unordnung, gefährden sie die Existenz des bürgerlichen Eigentums. Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu eng geworden, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. — Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; anderseits durch die Eroberung neuer Märkte und die gründlichere Ausbeutung alter Märkte. Wodurch also? Dadurch, daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert.

Die Waffen, womit die Bourgeoisie den Feudalismus zu Boden geschlagen hat, richten sich jetzt gegen die Bourgeoisie selbst.

Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen, sie hat auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletarier.

In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d. h. das Kapital, entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur so lange leben, als sie

Arbeit finden, und die nur so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Diese Arbeiter, die sich stückweise verkaufen müssen, sind eine Ware wie jeder andere Handelsartikel und daher gleichmäßig allen Wechselseitigkeiten der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.

Die Arbeit der Proletarier hat durch die Ausdehnung der Maschinerie und die Teilung der Arbeit allen selbständigen Charakter und damit allen Reiz für die Arbeiter verloren. Er wird ein bloßes Zubehör der Maschine, von dem nur der einfachste, einstöckige, am leichtesten erlernbare Handgriff verlangt wird. Die Kosten, die der Arbeiter verursacht, beschränken sich daher fast nur auf die Lebensmittel, die er zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung seiner Rasse bedarf. Der Preis einer Ware, also auch der Arbeit, ist aber gleich ihren Produktionskosten. In demselben Maße, in dem die Widerwärtigkeit der Arbeit wächst, nimmt daher der Lohn ab. Noch mehr, in demselben Maße, wie Maschinerie und Teilung der Arbeit zunehmen, in demselben Maße nimmt auch die Masse der Arbeit zu, sei es durch Vermehrung der Arbeitsstunden, sei es durch Vermehrung der in einer gegebenen Zeit geforderten Arbeit, beschleunigten Lauf der Maschinen usw.

Die moderne Industrie hat die kleine Werkstube des patriarchalischen Meisters in die große Fabrik des industriellen Kapitalisten verwandelt. Arbeitermassen, in der Fabrik zusammengedrängt, werden soldatisch organisiert. Sie werden als gemeine Industriesoldaten unter die Aufsicht einer vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte der Bourgeoisieklasse, des Bourgeoisstaates, sie sind täglich und ständig geknechtet von der Maschine, von dem Aufseher, und vor allem von den einzelnen fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist um so kleinlicher, gehässiger, erbitternder, je offener sie den Erwerb als ihren Zweck proklamiert.

Je weniger die Handarbeit Geschicklichkeit und Kraftäußerung erheischt, d. h. je mehr die moderne Industrie sich entwickelt, desto mehr wird die Arbeit der Männer durch die der Weiber und Kinder verdrängt. Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse. Es gibt nur noch Arbeitsinstrumente, die je nach Alter und Geschlecht verschiedene Kosten machen.

Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten so weit beendet, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt erhält, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw.

Die bisherigen kleinen Mittelstände, die kleinen Industriellen, Kaufleute und Rentiers, die Handwerker und Bauern, alle diese Klassen fallen ins Proletariat hinab, teils dadurch, daß ihr kleines Kapital für den Betrieb der großen Industrie nicht ausreicht und der Konkurrenz mit den größeren Kapitalisten erliegt, teils dadurch, daß ihre Geschicklichkeit von neuen Produktionsweisen entwertet wird. So rekrutiert sich das Proletariat aus allen Klassen der Bevölkerung.

Das Proletariat macht verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz.

Im Anfang kämpfen die einzelnen Arbeiter, dann die Arbeiter einer Fabrik, dann die Arbeiter eines Arbeitszweiges an einem Ort gegen den einzelnen Bourgeois, der sie direkt ausbeutet. Sie richten ihre Angriffe nicht nur gegen die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, sie richten sie gegen die Produktionsinstrumente selbst; sie vernichten die fremden konkurrierenden Waren, sie zerschlagen die Maschinen, sie stecken die Fabriken in Brand, sie suchen die untergegangene Stellung des mittelalterlichen Arbeiters wieder zu erringen.

Auf dieser Stufe bilden die Arbeiter eine über das ganze Land zerstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Massenhaftes Zusammenhalten der Arbeiter ist noch nicht die Folge ihrer eigenen Vereinigung, sondern die Folge der Vereinigung der Bourgeoisie, die zur Erreichung ihrer eigenen politischen Zwecke das ganze Proletariat in Bewegung setzen muß und es einstweilen noch kann. Auf dieser Stufe bekämpfen die Proletarier also nicht ihre Feinde, sondern die Feinde ihrer Feinde, die Reste der absoluten Monarchie, die Grundeigentümer, die nichtindustriellen Bourgeois, die Kleinbürger. Die ganze geschichtliche Bewegung ist so in den Händen der Bourgeoisie konzentriert; jeder Sieg, der so errungen wird, ist ein Sieg der Bourgeoisie.

Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr. Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt. Die wachsende Konkurrenz der Bourgeois unter sich und die daraus hervorgehenden Handelskrisen machen den Lohn der Arbeiter immer schwankender; die immer rascher sich entwickelnde, unaufhörliche Verbesserung der Maschinerie macht ihre ganze Lebensstellung immer unsicherer;

immer mehr nehmen die Kollisionen zwischen dem einzelnen Arbeiter und dem einzelnen Bourgeois den Charakter von Kollisionen zweier Klassen an. Die Arbeiter beginnen damit, Koalitionen gegen die Bourgeoisie zu bilden; sie treten zusammen zur Behauptung ihres Arbeitslohnes. Sie stiften selbst dauernde Assoziationen, um sich für die gelegentlichen Empörungen zu verprovianieren. Stellenweis bricht der Kampf in Emeuten aus.

Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter. Sie wird befördert durch die wachsenden Kommunikationsmittel, die von der großen Industrie erzeugt werden und die Arbeiter der verschiedenen Lokalitäten miteinander in Verbindung setzen. Es bedarf aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichem Charakter zu einem nationalen, zu einem Klassenkampf zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf ist aber ein politischer Kampf. Und die Vereinigung, zu der die Bürger des Mittelalters mit ihren Vizinalwegen Jahrhunderte bedurften, bringen die modernen Proletarier mit den Eisenbahnen in wenigen Jahren zustande.

Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie ersteht immer wieder, stärker, fester, mächtiger. Sie erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform, indem sie die Spaltungen der Bourgeoisie unter sich benutzt. So die Zehnstundenbill in England.

Die Kollisionen der alten Gesellschaft überhaupt fördern manigfach den Entwicklungsgang des Proletariats. Die Bourgeoisie befindet sich in fortwährendem Kampfe: anfangs gegen die Aristokratie; später gegen die Teile der Bourgeoisie selbst, deren Interessen mit dem Fortschritt der Industrie in Widerspruch geraten; stets gegen die Bourgeoisie aller auswärtigen Länder. In allen diesen Kämpfen sieht sie sich genötigt, an das Proletariat zu appellieren, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen und es so in die politische Bewegung hineinzureißen. Sie selbst führt also dem Proletariat ihre eigenen Bildungselemente, d. h. die Waffen gegen sich selbst zu.

Es werden ferner, wie wir sahen, durch den Fortschritt der Industrie ganze Bestandteile der herrschenden Klasse ins Proletariat hinabgeworfen oder wenigstens in ihren Lebensbedingungen

bedroht. Auch sie führen dem Proletariat eine Masse Bildungselemente zu.

In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft, einen so heftigen, so grellen Charakter an, daß ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt, der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie daher früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisieideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben.

Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenes Produkt.

Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen. —

Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.

Die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den Lebensbedingungen des Proletariats. Der Proletarier ist eigentumslos; sein Verhältnis zu Weib und Kindern hat nichts mehr gemein mit dem bürgerlichen Familienverhältnis; die moderne industrielle Arbeit, die moderne Unterjochung unter das Kapital, dieselbe in England wie in Frankreich, in Amerika wie in Deutschland, hat ihm allen nationalen Charakter abgestreift. Die Gesetze, die Moral, die Religion, sind für ihn eben so viele bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich eben so viele bürgerliche Interessen verstecken.

Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbes unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise und damit die ganze bisherige Aneignungsweise abschaffen. Die Proletarier haben nichts von dem ihrigen zu sichern, sie haben alle bisherigen Privatsicherheiten und Privatversicherungen zu zerstören.

Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne daß der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.

Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.

Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht, und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.

Alle bisherige Gesellschaft beruhte, wie wir schon gesehen haben, auf dem Gegensatz unterdrückender und unterdrückter Klassen. Um aber eine Klasse unterdrücken zu können, müssen ihr Bedingungen gesichert sein, innerhalb derer sie wenigstens ihre knechtische Existenz fristen kann. Der Leibeigene hat sich zum Mitglied der Kommune in der Leibeigenschaft herangearbeitet, wie der Kleinbürger zum Bourgeois unter dem Joch des feudalistischen Absolutismus. Der moderne Arbeiter dagegen, statt sich mit dem Fortschritt der Industrie zu heben, sinkt immer tiefer unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herab. Der Arbeiter wird zum Pauper, und der Pauperismus entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum. Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuwirken. Sie ist unfähig, zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem

Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d. h. ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft.

Die wesentliche Bedingung für die Existenz und für die Herrschaft der Bourgeoisklasse ist die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals; die Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit. Die Lohnarbeit beruht ausschließlich auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich. Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen, worauf sie produziert und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.

II.

Proletarier und Kommunisten.

In welchem Verhältnis stehen die Kommunisten zu den Proletariern überhaupt?

Die Kommunisten sind keine besondere Partei gegenüber den anderen Arbeiterparteien.

Sie haben keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen.

Sie stellen keine besonderen Prinzipien auf, wonach sie die proletarische Bewegung modelln wollen.

Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie

haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.

Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.

Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfs, einer unter unsren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung. Die Abschaffung bisheriger Eigentumsverhältnisse ist nichts den Kommunismus eigen-tümlich Bezeichnendes.

Alle Eigentumsverhältnisse waren einem beständigen geschichtlichen Wechsel, einer beständigen geschichtlichen Veränderung unterworfen.

Die Französische Revolution zum Beispiel schaffte das Feudal-eigentum zugunsten des bürgerlichen ab.

Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.

Aber das moderne bürgerliche Privateigentum ist der letzte und vollendetste Ausdruck der Erzeugung und Aneignung der Produkte, die auf Klassengegensätzen, auf der Ausbeutung der einen durch die andern beruht.

In diesem Sinne können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen.

Man hat uns Kommunisten vorgeworfen, wir wollten das persönlich erworbene, selbsterarbeitete Eigentum abschaffen; das Eigentum, welches die Grundlage aller persönlichen Freiheit, Tätigkeit und Selbständigkeit bilde.

Erarbeitetes, erworbene, selbstverdientes Eigentum! Sprecht Ihr von dem kleinfürgerlichen, kleinerbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen Eigentum vorherging? Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab.

Oder sprecht Ihr vom modernen bürgerlichen Privateigentum? Schafft aber die Lohnarbeit, die Arbeit des Proletariers ihm Eigentum? Keineswegs. Sie schafft das Kapital, d. h. das Eigen-

tum, welches die Lohnarbeit ausbeutet, welches sich unter der Bedingung vermehren kann, daß es neue Lohnarbeit erzeugt, um sie von neuem auszubeuten. Das Eigentum in seiner heutigen Gestalt bewegt sich in dem Gegensatz von Kapital und Lohnarbeit. Betrachten wir die beiden Seiten dieses Gegensatzes.

Kapitalist sein, heißt nicht nur eine rein persönliche, sondern eine gesellschaftliche Stellung in der Produktion einnehmen. Das Kapital ist ein gemeinschaftliches Produkt und kann nur durch eine gemeinsame Tätigkeit vieler Mitglieder, ja in letzter Instanz nur durch die gemeinsame Tätigkeit aller Mitglieder der Gesellschaft in Bewegung gesetzt werden.

Das Kapital ist also keine persönliche, es ist eine gesellschaftliche Macht.

Wenn also das Kapital in gemeinschaftliches, allen Mitgliedern der Gesellschaft angehöriges Eigentum verwandelt wird, so verwandelt sich nicht persönliches Eigentum in gesellschaftliches. Nur der gesellschaftliche Charakter des Eigentums verwandelt sich. Er verliert seinen Klassencharakter.

Kommen wir zur Lohnarbeit:

Der Durchschnittspreis der Lohnarbeit ist das Minimum des Arbeitslohnes, d. h. die Summe der Lebensmittel, die notwendig sind, um den Arbeiter als Arbeiter am Leben zu erhalten. Was also der Lohnarbeiter durch seine Tätigkeit sich aneignet, reicht bloß dazu hin, um sein nacktes Leben wieder zu erzeugen. Wir wollen diese persönliche Aneignung der Arbeitsprodukte zur Wiedererzeugung des unmittelbaren Lebens keineswegs abschaffen, eine Aneignung, die keinen Reinertrag übrig läßt, der Macht über fremde Arbeit geben könnte. Wir wollen nur den elenden Charakter dieser Aneignung aufheben, worin der Arbeiter nur lebt, um das Kapital zu vermehren, nur so weit lebt, wie es das Interesse der herrschenden Klasse erheischt.

In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die aufgehäufte Arbeit zu vermehren. In der kommunistischen Gesellschaft ist die aufgehäufte Arbeit nur ein Mittel, um den Lebensprozeß der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern.

In der bürgerlichen Gesellschaft herrscht also die Vergangenheit über die Gegenwart, in der kommunistischen die Gegenwart über die Vergangenheit. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Kapital selbständige und persönlich, während das tätige Individuum unselbständige und unpersönlich ist.

Und die Aufhebung dieses Verhältnisses nennt die Bourgeoisie

Aufhebung der Persönlichkeit und Freiheit! Und mit Recht. Es handelt sich allerdings um die Aufhebung der Bourgeoispersönlichkeit, -selbständigkeit und -freiheit.

Unter Freiheit versteht man innerhalb der jetzigen bürgerlichen Produktionsverhältnisse den freien Handel, den freien Kauf und Verkauf.

Fällt aber der Schacher, so fällt auch der freie Schacher. Die Redensarten vom freien Schacher, wie alle übrigen Freiheitsbravaden unserer Bourgeoisie haben überhaupt nur einen Sinn gegenüber dem gebundenen Schacher, gegenüber dem geknechteten Bürger des Mittelalters, nicht aber gegenüber der kommunistischen Aufhebung des Schachers, der bürgerlichen Produktionsverhältnisse und der Bourgeoisie selbst.

Ihr entsetzt Euch darüber, daß wir das Privateigentum aufheben wollen. Aber in Eurer bestehenden Gesellschaft ist das Privateigentum für neun Zehntel ihrer Mitglieder aufgehoben; es existiert gerade dadurch, daß es für neun Zehntel nicht existiert. Ihr werft uns also vor, daß wir ein Eigentum aufheben wollen, welches die Eigentumslosigkeit der ungeheuren Mehrzahl der Gesellschaft als notwendige Bedingung voraussetzt.

Ihr werft uns mit einem Worte vor, daß wir Euer Eigentum aufheben wollen. Allerdings, das wollen wir.

Von dem Augenblick an, wo die Arbeit nicht mehr in Kapital, Geld, Grundrente, kurz in eine monopolisierbare gesellschaftliche Macht verwandelt werden kann, d. h. von dem Augenblick, wo das persönliche Eigentum nicht mehr in bürgerliches umschlagen kann, von dem Augenblick an erklärt Ihr, die Person sei aufgehoben.

Ihr gesteht also, daß Ihr unter der Person niemanden anders versteht, als den Bourgeois, den bürgerlichen Eigentümer. Und diese Person soll allerdings aufgehoben werden.

Der Kommunismus nimmt keinem die Macht, sich gesellschaftliche Produkte anzueignen, er nimmt nur die Macht, sich durch diese Aneignung fremde Arbeit zu unterjochen.

Man hat eingewendet, mit der Aufhebung des Privateigentums werde alle Tätigkeit aufhören und eine allgemeine Faulheit einreissen.

Hiernach müßte die bürgerliche Gesellschaft längst an der Trägheit zugrunde gegangen sein; denn die in ihr arbeiten, erwerben nicht, und die in ihr erwerben, arbeiten nicht. Das ganze Bedenken läuft auf die Tautologie hinaus, daß es keine Lohnarbeit mehr gibt, sobald es kein Kapital mehr gibt.

Alle Einwürfe, die gegen die kommunistische Aneignungs- und Produktionsweise der materiellen Produkte gerichtet werden, sind ebenso auf die Aneignung und Produktion der geistigen Produkte ausgedehnt worden. Wie für den Bourgeois das Aufhören des Klasseneigentums das Aufhören der Produktion selbst ist, so ist für ihn das Aufhören der Klassenbildung identisch mit dem Aufhören der Bildung überhaupt.

Die Bildung, deren Verlust er bedauert, ist für die enorme Mehrzahl die Heranbildung zur Maschine.

Aber streitet nicht mit uns, indem Ihr an Euren bürgerlichen Vorstellungen von Freiheit, Bildung, Recht usw. die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums meßt. Eure Ideen selbst sind Erzeugnisse der bürgerlichen Produktion- und Eigentumsverhältnisse, wie Euer Recht nur der zum Gesetz erhobene Wille Eurer Klasse ist, ein Wille, dessen Inhalt gegeben ist in den materiellen Lebensbedingungen Eurer Klasse.

Die interessierte Vorstellung, worin Ihr Eure Produktions- und Eigentumsverhältnisse aus geschichtlichen, in dem Lauf der Produktion vorübergehenden Verhältnissen in ewige Natur- und Vernunftgesetze verwandelt, teilt Ihr mit allen untergegangenen herrschenden Klassen. Was Ihr für das antike Eigentum begreift, was Ihr für das feudale Eigentum begreift, dürft Ihr nicht mehr begreifen für das bürgerliche Eigentum. —

Aufhebung der Familie! Selbst die Radikalsten ereifern sich über diese schändliche Absicht der Kommunisten.

Worauf beruht die gegenwärtige, die bürgerliche Familie? Auf dem Kapital, auf dem Privaterwerb. Vollständig entwickelt existiert sie nur für die Bourgeoisie; aber sie findet ihre Ergänzung in der erzwungenen Familienlosigkeit der Proletarier und der öffentlichen Prostitution.

Die Familie der Bourgeois fällt natürlich weg mit dem Wegfallen dieser ihrer Ergänzung und beide verschwinden mit dem Verschwinden des Kapitals.

Werft Ihr uns vor, daß wir die Ausbeutung der Kinder durch ihre Eltern aufheben wollen? Wir gestehen dieses Verbrechen ein.

Aber, sagt Ihr, wir heben die trausten Verhältnisse auf, indem wir an die Stelle der häuslichen Erziehung die gesellschaftliche setzen.

Und ist nicht auch Eure Erziehung durch die Gesellschaft bestimmt? Durch die gesellschaftlichen Verhältnisse, innerhalb derer Ihr erzählt, durch die direktere oder indirektere Einmischung der Gesellschaft, mittels der Schule usw.? Die Kommunisten er-

finden nicht die Einwirkung der Gesellschaft auf die Erziehung; sie verändern nur ihren Charakter, sie entreißen die Erziehung dem Einfluß der herrschenden Klasse.

Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr infolge der großen Industrie alle Familienbande für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.

Aber ihr Kommunisten wollt die Weibergemeinschaft einführen, schreit uns die ganze Bourgeoisie im Chor entgegen.

Der Bourgeois sieht in seiner Frau ein bloßes Produktionsinstrument. Er hört, daß die Produktionsinstrumente gemeinschaftlich ausbeutet werden sollen und kann sich natürlich nichts anderes denken, als daß das Los der Gemeinschaftlichkeit die Weiber gleichfalls treffen wird.

Er ahnt nicht, daß es sich eben darum handelt, die Stellung der Weiber als bloßer Produktionsinstrumente aufzuheben.

Ubrigens ist nichts lächerlicher, als das hochmoralische Entsetzen unserer Bourgeois über die angebliche offizielle Weibergemeinschaft der Kommunisten. Die Kommunisten brauchen die Weibergemeinschaft nicht einzuführen, sie hat fast immer existiert.

Unsere Bourgeois, nicht zufrieden damit, daß ihnen die Weiber und Töchter ihrer Proletarier zur Verfügung stehen, von der offiziellen Prostitution gar nicht zu sprechen, finden ein Hauptvergnügen darin, ihre Ehefrauen wechselseitig zu verführen.

Die bürgerliche Ehe ist in Wirklichkeit die Gemeinschaft der Ehefrauen. Man könnte höchstens den Kommunisten vorwerfen, daß sie an Stelle einer heuchlerisch versteckten, eine offizielle, offenherzige Weibergemeinschaft einführen wollten. Es versteht sich übrigens von selbst, daß mit Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse auch die aus ihnen hervorgehende Weibergemeinschaft, d. h. die offizielle und nichtoffizielle Prostitution, verschwindet.

Den Kommunisten ist ferner vorgeworfen worden, sie wollten das Vaterland, die Nationalität, abschaffen.

Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben. Indem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobern, sich zur nationalen Klasse erheben, sich selbst als Nation konstituieren muß, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie.

Die nationalen Absonderungen und Gegensätze der Völker ver-

schwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, mit der Handelsfreiheit, dem Weltmarkt, der Gleichförmigkeit der industriellen Produktion und der ihr entsprechenden Lebensverhältnisse.

Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen. Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung.

In dem Maße, wie die Exploitation des einen Individuums durch das andere aufgehoben wird, wird die Exploitation einer Nation durch die andere aufgehoben.

Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nation fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander.

Die Anklagen gegen den Kommunismus, die von religiösen, philosophischen und ideologischen Gesichtspunkten überhaupt erhoben werden, verdienen keine ausführliche Erörterung.

Bedarf es tiefer Einsicht, um zu begreifen, daß mit den Lebensverhältnissen der Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein, auch ihre Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, mit einem Worte auch ihr Bewußtsein sich ändert?

Was beweist die Geschichte der Ideen anders, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet? Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.

Man spricht von Ideen, welche eine ganze Gesellschaft revolutionieren; man spricht damit nur die Tatsache aus, daß sich innerhalb der alten Gesellschaft die Elemente einer neuen gebildet haben, daß mit der Auflösung der alten Lebensverhältnisse die Auflösung der alten Ideen gleichen Schritt hält.

Als die Welt im Untergehen begriffen war, wurden die alten Religionen von der christlichen Religion besiegt. Als die christlichen Ideen im 18. Jahrhundert den Aufklärungsideen unterlagen, rang die feudale Gesellschaft ihren Todeskampf mit der damals revolutionären Bourgeoisie. Die Ideen der Gewissens- und Religionsfreiheit sprachen nur die Herrschaft der freien Konkurrenz auf dem Gebiete des Wissens aus.

„Aber“, wird man sagen, „religiöse, moralische, philosophische, politische, rechtliche Ideen usw. modifizierten sich allerdings im Lauf der geschichtlichen Entwicklung. Die Religion, die Moral, die Philosophie, die Politik, das Recht erhielten sich stets in diesem Wechsel.“

„Es gibt zudem ewige Wahrheiten, wie Freiheit, Gerechtig-

keit usw., die allen gesellschaftlichen Zuständen gemeinsam sind. Der Kommunismus aber schafft die ewigen Wahrheiten ab, er schafft die Religion ab, die Moral, statt sie neu zu gestalten, er widerspricht also allen bisherigen geschichtlichen Entwicklungen."

Worauf reduziert sich diese Anklage? Die Geschichte der ganzen bisherigen Gesellschaft bewegte sich in Klassengegensätzen, die in den verschiedenen Epochen verschieden gestaltet waren.

Welche Form sie aber auch immer angenommen, die Ausbeutung des einen Teils der Gesellschaft durch den anderen ist eine allen vergangenen Jahrhunderten gemeinsame Tatsache. Kein Wunder daher, daß das gesellschaftliche Bewußtsein aller Jahrhunderte, aller Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit zum Trotz, in gewissen gemeinsamen Formen sich bewegt, in Bewußtseinsformen, die nur mit dem gänzlichen Verschwinden des Klassengegensatzes sich vollständig auflösen.

Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.

Doch lassen wir die Einwürfe der Bourgeoisie gegen den Kommunismus.

Wir sahen schon oben, daß der erste Schritt in der Arbeiter-Revolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist.

Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren.

Es kann dies natürlich zunächst nur geschehen vermittels despatischer Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, durch Maßregeln also, die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind.

Diese Maßregeln werden natürlich je nach den verschiedenen Ländern verschieden sein.

Für die fortgeschrittensten Länder werden jedoch die folgenden ziemlich allgemein in Anwendung kommen können:

1. Expropriation des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben.
2. Starke Progressivsteuer.

3. Abschaffung des Erbrechts.
4. Konfiskation des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.
5. Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol.
6. Zentralisation des Transportwesens in den Händen des Staats.
7. Vermehrung der Nationalfabriken, Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung der Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan.
8. Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.
9. Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds von Stadt und Land.
10. Offentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw.

Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter. Die politische Gewalt im eigentlichen Sinne ist die organisierte Gewalt einer Klasse zur Unterdrückung einer anderen. Wenn das Proletariat im Kampfe gegen die Bourgeoisie sich notwendig zur Klasse vereint, durch eine Revolution sich zur herrschenden Klasse macht und als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse aufhebt, so hebt es mit diesen Produktionsverhältnissen die Existenzbedingungen des Klassengegensatzes, die Klassen überhaupt und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf.

An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

III.

Sozialistische und kommunistische Literatur.

1. Der reaktionäre Sozialismus.

a) Der feudale Sozialismus.

Die französische und englische Aristokratie war ihrer geschichtlichen Stellung nach dazu berufen, Pamphlete gegen die moderne

bürgerliche Gesellschaft zu schreiben. In der französischen Juli-revolution von 1830, in der englischen Reformbewegung war sie noch einmal dem verhafteten Emporkömmling erlegen. Von einem ernsten politischen Kampfe konnte nicht mehr die Rede sein. Nur der literarische Kampf blieb ihr übrig. Aber auch auf dem Gebiete der Literatur waren die alten Redensarten der Restaurationszeit unmöglich geworden. Um Sympathie zu erregen, mußte die Aristokratie scheinbar ihre Interessen aus dem Auge verlieren und nur im Interesse der exploitierten Arbeiterklasse ihren Anklage-akt gegen die Bourgeoisie formulieren. Sie bereitete so die Genugtuung vor, Schmählieder auf ihren neuen Herrscher singen und mehr oder minder unheilschwangere Prophezeiungen ihm ins Ohr raunen zu dürfen.

Auf diese Art entstand der feudalistische Sozialismus, halb Klagelied, halb Pasquill, halb Rückhall der Vergangenheit, halb Dräuen der Zukunft, mitunter die Bourgeoisie ins Herz treffend durch bitteres, geistreich zerreibendes Urteil, stets komisch wirkend durch gänzliche Unfähigkeit, den Gang der modernen Geschichte zu begreifen.

Den proletarischen Bettelsack schwenkten sie als Fahne in der Hand, um das Volk hinter sich her zu versammeln. So oft es ihnen aber folgte, erblickte es auf ihrem Hintern die alten feudalen Wappen und verließ sich mit lautem und unehrerbietigem Gelächter.

Ein Teil der französischen Legitimisten und das junge England gaben dies Schauspiel zum besten.

Wenn die Feudalen beweisen, daß ihre Weise der Ausbeutung anders gestaltet war als die bürgerliche Ausbeutung, so vergessen sie nur, daß sie unter gänzlich verschiedenen und jetzt überlebten Umständen und Bedingungen ausbeuteten. Wenn sie nachweisen, daß unter ihrer Herrschaft nicht das moderne Proletariat existiert hat, so vergessen sie nur, daß eben die moderne Bourgeoisie ein notwendiger Sprößling ihrer Gesellschaftsordnung war.

Ubrigens verheimlichen sie den reaktionären Charakter ihrer Kritik so wenig, daß ihre Hauptanklage gegen die Bourgeoisie eben darin besteht, unter ihrem Regime entwickle sich eine Klasse, welche die ganze alte Gesellschaftsordnung in die Luft sprengen werde.

Sie werfen der Bourgeoisie mehr noch vor, daß sie ein revolutionäres Proletariat, als daß sie überhaupt ein Proletariat erzeugt.

In der politischen Praxis nehmen sie daher an allen Gewalt-

maßregeln gegen die Arbeiterklasse teil, und im gewöhnlichen Leben bequemen sie sich, allen ihren aufgeblähten Redensarten zum Trotz die goldenen Äpfel aufzulesen und Treue, Liebe, Ehre mit dem Schacher in Schafswolle, Runkelrüben und Schnaps zu vertauschen.

Wie der Pfaffe immer Hand in Hand ging mit den Feudalen, so der pfäffische Sozialismus mit dem feudalistischen.

Nichts leichter, als dem christlichen Asketismus einen sozialistischen Anstrich zu geben. Hat das Christentum nicht auch gegen das Privateigentum, gegen die Ehe, gegen den Staat geeifert? Hat es nicht die Wohltätigkeit und den Bettel, das Zölibat und die Fleischesertötung, das Zellenleben und die Kirche an ihrer Stelle gepredigt? Der christliche Sozialismus ist nur das Weihwasser, womit der Pfaffe den Ärger des Aristokraten einsegnet.

b) Kleinbürgerlicher Sozialismus.

Die feudale Aristokratie ist nicht die einzige Klasse, welche durch die Bourgeoisie gestürzt wurde, deren Lebensbedingungen in der modernen bürgerlichen Gesellschaft verkümmerten und abstarben. Das mittelalterliche Pfahlbürgertum und der kleine Bauernstand waren die Vorläufer der modernen Bourgeoisie. In den weniger industriell und kommerziell entwickelten Ländern vegetiert diese Klasse noch fort neben der aufkommenden Bourgeoisie.

In den Ländern, wo sich die moderne Zivilisation entwickelt hat, hat sich eine neue Kleinbürgerschaft gebildet, die zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie schwebt und als ergänzender Teil der bürgerlichen Gesellschaft stets von neuem sich bildet, deren Mitglieder aber beständig durch die Konkurrenz ins Proletariat hinabgeschleudert werden, ja selbst mit der Entwicklung der großen Industrie einen Zeitpunkt herannahen sehen, wo sie als selbständiger Teil der modernen Gesellschaft gänzlich verschwinden und im Handel, in der Manufaktur, in der Agrikultur durch Arbeitsaufseher und Domestiken ersetzt werden.

In Ländern wie in Frankreich, wo die Bauernklasse weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmacht, war es natürlich, daß Schriftsteller, die für das Proletariat gegen die Bourgeoisie auftraten, an ihre Kritik des Bourgeoisregimes den kleinbürgerlichen und kleinhäuerlichen Maßstab anlegten und die Partei der Arbeiter vom Standpunkt des Kleinbürgertums ergriffen. Es bildete sich so der kleinbürgerliche Sozialismus. Sismondi ist das Haupt

dieser Literatur nicht nur für Frankreich, sondern auch für England.

Dieser Sozialismus zergliederte höchst scharfsinnig die Widersprüche in den modernen Produktionsverhältnissen. Er enthüllte die gleißnerischen Beschönigungen der Ökonomen. Er wies un widerleglich die zerstörenden Wirkungen der Maschinerie und der Teilung der Arbeit nach, die Konzentration der Kapitalien und des Grundbesitzes, die Überproduktion, die Krisen, den notwendigen Untergang der kleinen Bürger und Bauern, das Elend des Proletariats, die Anarchie in der Produktion, die schreienden Mißverhältnisse in der Verteilung des Reichtums, den industriellen Vernichtungskrieg der Nationen untereinander, die Auflösung der alten Sitten, der alten Familienverhältnisse, der alten Nationalitäten.

Seinem positiven Gehalte nach will jedoch dieser Sozialismus entweder die alten Produktions- und Verkehrsmittel wiederherstellen und mit ihnen die alten Eigentumsverhältnisse und die alte Gesellschaft, oder er will die modernen Produktions- und Verkehrsmittel in den Rahmen der alten Eigentumsverhältnisse, die von ihnen gesprengt wurden, gesprengt werden mußten, gewaltsam wieder einsperren. In beiden Fällen ist er reaktionär und utopistisch zugleich.

Zunftwesen in der Manufaktur und patriarchalische Wirtschaft auf dem Lande, das sind seine letzten Worte.

In ihrer weiteren Entwicklung hat sich diese Richtung in einem feigen Katzenjammer verlaufen.

c) Der deutsche oder der „wahre“ Sozialismus.

Die sozialistische und kommunistische Literatur Frankreichs, die unter dem Druck einer herrschenden Bourgeoisie entstand und der literarische Ausdruck des Kampfes gegen diese Herrschaft ist, wurde nach Deutschland eingeführt zu einer Zeit, wo die Bourgeoisie soeben ihren Kampf gegen den feudalen Absolutismus begann.

Deutsche Philosophen, Halbphilosophen und Schöneister bemächtigten sich gierig dieser Literatur und vergaßen nur, daß bei der Einwanderung jener Schriften aus Frankreich die französischen Lebensverhältnisse nicht gleichzeitig nach Deutschland eingewandert waren. Den deutschen Verhältnissen gegenüber verlor die französische Literatur alle unmittelbar praktische Bedeutung und nahm ein rein literarisches Aussehen an. Als müßige Speku-

lation über die Verwirklichung des menschlichen Wesens mußte sie erscheinen. So hatten für die deutschen Philosophen des 18. Jahrhunderts die Forderungen der ersten französischen Revolution nur den Sinn, Forderungen der „praktischen Vernunft“ im allgemeinen zu sein, und die Willensäußerungen der revolutionären französischen Bourgeoisie bedeuteten in ihren Augen die Gesetze des reinen Willens, des Willens, wie er sein muß, des wahrhaft menschlichen Willens.

Die ausschließliche Arbeit der deutschen Literaten bestand darin, die neuen französischen Ideen mit ihrem alten philosophischen Gewissen in Einklang zu setzen oder vielmehr von ihrem philosophischen Standpunkte aus die französischen Ideen sich anzueignen.

Diese Aneignung geschah in derselben Weise, wodurch man sich überhaupt eine fremde Sprache aneignet, durch die Übersetzung.

Es ist bekannt, wie die Mönche Manuskripte, worauf die klassischen Werke der alten Heidenzeit verzeichnet waren, mit abgeschmackten katholischen Heiligengeschichten überschrieben. Die deutschen Literaten gingen umgekehrt mit der profanen französischen Literatur um. Sie schrieben ihren philosophischen Unsinn hinter das französische Original. Z. B. hinter die französische Kritik der Geldverhältnisse schrieben sie „Entäußerung des menschlichen Wesens“, hinter die französische Kritik des Bourgeoisstaates schrieben sie „Aufhebung der Herrschaft des abstrakt Allgemeinen“ usw.

Die Unterschiebung dieser philosophischen Redensarten unter die französischen Entwicklungen tauften sie „Philosophie der Tat“, „wahrer Sozialismus“, „Deutsche Wissenschaft des Sozialismus“, „philosophische Begründung des Sozialismus“ usw.

Die französische sozialistisch-kommunistische Literatur wurde so förmlich entmantelt. Und da sie in der Hand des Deutschen aufhörte, den Kampf einer Klasse gegen die andere auszudrücken, so war der Deutsche sich bewußt, die „französische Einseitigkeit“ überwunden, statt wahrer Bedürfnisse das Bedürfnis der Wahrheit, und statt der Interessen des Proletariers die Interessen des menschlichen Wesens, des Menschen überhaupt vertreten zu haben, des Menschen, der keiner Klasse, der überhaupt nicht der Wirklichkeit, der nur dem Dunsthimmel der philosophischen Phantasie angehört.

Dieser deutsche Sozialismus, der seine unbeholfenen Schulübungen so ernst und feierlich nahm und so marktschreierisch

ausposaunte, verlor indes nach und nach seine pedantische Unschuld.

Der Kampf der deutschen, namentlich der preußischen Bourgeoisie gegen die Feudalen und das absolute Königtum, mit einem Wort, die liberale Bewegung wurde ernsthafter.

Dem „wahren“ Sozialismus war so erwünschte Gelegenheit geboten, der politischen Bewegung die sozialistischen Forderungen gegenüberzustellen, die überlieferten Anatheme gegen den Liberalismus, gegen den Repräsentativstaat, gegen die bürgerliche Konkurrenz, bürgerliche Preßfreiheit, bürgerliches Recht, bürgerliche Freiheit und Gleichheit zu schleudern und der Volksmasse vorzupredigen, wie sie bei dieser bürgerlichen Bewegung nichts zu gewinnen, vielmehr alles zu verlieren habe. Der deutsche Sozialismus vergaß rechtzeitig, daß die französische Kritik, deren geistloses Echo er war, die moderne bürgerliche Gesellschaft mit den entsprechenden materiellen Lebensbedingungen und der angemessenen politischen Konstitution voraussetzt, lauter Voraussetzungen, um deren Erkämpfung es sich erst in Deutschland handelte.

Er diente den deutschen absoluten Regierungen mit ihrem Gefolge von Pfaffen, Schulmeistern, Krautjunkern und Bureaucraten als erwünschte Vogelscheuche gegen die drohend aufstrebende Bourgeoisie.

Er bildete die süßliche Ergänzung zu den bitteren Peitschenhieben und Flintenkugeln, womit dieselben Regierungen die deutschen Arbeiteraufstände bearbeiteten.

Ward der „wahre“ Sozialismus dergestalt eine Waffe in der Hand der Regierungen gegen die deutsche Bourgeoisie, so vertrat er auch unmittelbar ein reaktionäres Interesse, das Interesse der deutschen Pfahlbürgerschaft. In Deutschland bildet das vom 16. Jahrhundert her überlieferte und seit der Zeit in verschiedener Form hier immer neu wieder auftauchende Kleinbürgertum die eigentliche gesellschaftliche Grundlage der bestehenden Zustände.

Seine Erhaltung ist die Erhaltung der bestehenden deutschen Zustände. Von der industriellen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie fürchtet es den sichern Untergang, einerseits infolge der Konzentration des Kapitals, andererseits durch das Aufkommen eines revolutionären Proletariats. Der „wahre“ Sozialismus schien ihm beide Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Er verbreitete sich wie eine Epidemie.

Das Gewand, gewirkt aus spekulativem Spinnweb, überstrickt mit schöngestigten Redeblumen, durchtränkt von liebesschwülem

Gemütstau, dies überschwengliche Gewand, worin die deutschen Sozialisten ihre paar knöchernen „ewigen Wahrheiten“ einhüllten, vermehrte nur den Absatz ihrer Ware bei diesem Publikum.

Seinerseits erkannte der deutsche Sozialismus immer mehr seinen Beruf, der hochtrabende Vertreter dieser Pfahlbürgerschaft zu sein.

Er proklamierte die deutsche Nation als die normale Nation und den deutschen Spießbürger als den Normalmenschen. Er gab jeder Niedertracht desselben einen verborgenen, höheren sozialistischen Sinn, worin sie ihr Gegenteil bedeutete. Er zog die letzte Konsequenz, indem er direkt gegen die „rohdestruktive“ Richtung des Kommunismus auftrat, und seine unparteiische Erhabenheit über alle Klassenkämpfe verkündete. Mit sehr wenigen Ausnahmen gehört alles, was in Deutschland von angeblich sozialistischen und kommunistischen Schriften zirkuliert, in den Bereich dieser schmutzigen, entnervenden Literatur.*)

2. Der konservative oder Bourgeois-Sozialismus

Ein Teil der Bourgeoisie wünscht den sozialen Mißständen abzuhelpfen, um den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern.

Es gehören hierher: Ökonomisten, Philanthropen, Humanitäre, Verbesserer der Lage der arbeitenden Klassen, WohltätigkeitsOrganisierer, Abschaffer der Tierquälerei, Mäßigkeits-Vereinsstifter, Winkelreformer der buntscheckigsten Art. Und auch zu ganzen Systemen ist dieser Bourgeoissozialismus ausgearbeitet worden.

Als Beispiel führen wir Proudhons Philosophie de la Misère an.

Die sozialistischen Bourgeois wollen die Lebensbedingungen der modernen Gesellschaft ohne die notwendig daraus hervorgehenden Kämpfe und Gefahren. Sie wollen die bestehende Gesellschaft mit Abzug der sie revolutionierenden und sie auflösenden Elemente. Sie wollen die Bourgeoisie ohne das Proletariat. Die Bourgeoisie stellt sich die Welt, worin sie herrscht, natürlich als die beste Welt vor. Der Bourgeoissozialismus arbeitet diese tröstliche Vorstellung zu einem halben oder ganzen System aus. Wenn er das Proletariat auffordert, seine Systeme zu verwirklichen und in das neue Jerusalem einzugehen, so verlangt er im

*.) Der Revolutionssturm von 1848 hatte die gesamte schäbige Richtung weggefegt und ihren Trägern die Lust benommen, noch weiter in Sozialismus zu machen. Hauptvertreter und klassischer Typus dieser Richtung ist Herr Karl Grün.

Grunde nur, daß es in der jetzigen Gesellschaft stehen bleibe, aber seine gehässigen Vorstellungen von derselben abstreife.

Eine zweite, weniger systematische nur mehr praktische Form des Sozialismus suchte der Arbeiterklasse jede revolutionäre Bewegung zu verleiden durch den Nachweis, wie nicht diese oder jene politische Veränderung, sondern nur eine Veränderung der materiellen Lebensverhältnisse, der ökonomischen Verhältnisse ihr von Nutzen sein könne. Unter Veränderung der materiellen Lebensverhältnisse versteht dieser Sozialismus aber keineswegs Abschaffung der bürgerlichen Produktionsverhältnisse, die nur auf revolutionärem Wege möglich ist, sondern administrative Verbesserungen, die auf dem Boden dieser Produktionsverhältnisse vor sich gehen, also an dem Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit nichts ändern, sondern im besten Fall der Bourgeoisie die Kosten ihrer Herrschaft vermindern und ihren Staatshaushalt vereinfachen.

Seinen entsprechenden Ausdruck erreicht der Bourgeoissozialismus erst da, wo er zur bloßen rednerischen Figur wird.

Freier Handel! im Interesse der arbeitenden Klasse; Schutzzölle! im Interesse der arbeitenden Klasse; Zellengefängnisse! im Interesse der arbeitenden Klasse: das ist das letzte, das einzige ernst gemeinte Wort des Bourgeoissozialismus.

Der Sozialismus der Bourgeoisie besteht eben in der Behauptung, daß die Bourgeois Bourgeois sind — im Interesse der arbeitenden Klasse.

3. Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus.

Wir reden hier nicht von der Literatur, die in allen großen modernen Revolutionen die Forderungen des Proletariats aussprach. (Schriften Baboeufs usw.)

Die ersten Versuche des Proletariats, in einer Zeit allgemeiner Aufregung, in der Periode des Umsturzes der feudalen Gesellschaft direkt sein eigenes Klasseninteresse durchzusetzen, scheiterten notwendig an der unentwickelten Gestalt des Proletariats selbst, wie an dem Mangel der materiellen Bedingungen seiner Befreiung, die eben erst das Produkt der bürgerlichen Epoche sind. Die revolutionäre Literatur, welche diese ersten Bewegungen des Proletariats begleitete, ist dem Inhalt nach notwendig reaktionär. Sie lehrt einen allgemeinen Asketismus und eine rohe Gleichmacherei.

Die eigentlich sozialistischen und kommunistischen Systeme, die Systeme St. Simons, Fouriers, Owens usw. tauchen auf in der ersten unentwickelten Periode des Kampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie, die wir oben dargestellt haben. (Siehe Bourgeoisie und Proletariat.)

Die Erfinder dieser Systeme sehen zwar den Gegensatz der Klassen wie die Wirksamkeit der auflösenden Elemente in der herrschenden Gesellschaft selbst. Aber sie erblicken auf der Seite des Proletariats keine geschichtliche Selbsttätigkeit, keine ihm eigentümliche politische Bewegung.

Da die Entwicklung des Klassengegensatzes gleichen Schritt hält mit der Entwicklung der Industrie, finden sie ebensowenig die materiellen Bedingungen zur Befreiung des Proletariats vor, und suchen nach einer sozialen Wissenschaft, nach sozialen Gesetzen, um diese Bedingungen zu schaffen.

An die Stelle der gesellschaftlichen Tätigkeit muß ihre persönlich erfinderische Tätigkeit treten, an die Stelle der geschichtlichen Bedingungen der Befreiung phantastische, an die Stelle der allmählich vor sich gehenden Organisation des Proletariats zur Klasse eine eigens ausgeheckte Organisation der Gesellschaft. Die kommende Weltgeschichte löst sich für sie auf in die Propaganda und die praktische Ausführung ihrer Gesellschaftspläne.

Sie sind sich zwar bewußt, in ihren Plänen hauptsächlich das Interesse der arbeitenden Klasse als der leidendsten Klasse zu vertreten. Nur unter diesem Gesichtspunkt der leidendsten Klasse existiert das Proletariat für sie.

Die unentwickelte Form des Klassenkampfes, wie ihre eigene Lebenslage bringen es aber mit sich, daß sie weit über jenen Klassengegensatz erhaben zu sein glauben. Sie wollen die Lebenslage aller Gesellschaftsglieder, auch der bestgestellten, verbessern. Sie appellieren daher fortwährend an die ganze Gesellschaft ohne Unterschied, ja vorzugsweise an die herrschende Klasse. Man braucht ihr System ja nur zu verstehen, um es als den bestmöglichen Plan der bestmöglichen Gesellschaft anzuerkennen.

Sie verwerfen daher alle politische, namentlich alle revolutionäre Aktion, sie wollen ihr Ziel auf friedlichem Wege erreichen und versuchen, durch kleine, natürlich fehlschlagende Experimente, durch die Macht des Beispiels dem neuen gesellschaftlichen Evangelium Bahn zu brechen.

Die phantastische Schilderung der zukünftigen Gesellschaft entspringt in einer Zeit, wo das Proletariat noch höchst unentwickelt ist, also selbst noch phantastisch seine eigene Stellung

auffaßt, seinem ersten ahnungsvollen Drängen nach einer allgemeinen Umgestaltung der Gesellschaft.

Die sozialistischen und kommunistischen Schriften bestehen aber auch aus kritischen Elementen. Sie greifen alle Grundlagen der bestehenden Gesellschaft an. Sie haben daher höchst wertvolles Material zur Aufklärung der Arbeiter geliefert. Ihre positiven Sätze über die zukünftige Gesellschaft, zum Beispiel Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land, der Familie, des Privaterwerbs, der Lohnarbeit, die Verkündigung der gesellschaftlichen Harmonie, die Verwandlung des Staates in eine bloße Verwaltung der Produktion — alle diese ihre Sätze drücken bloß das Wegfallen des Klassengegensatzes aus, der eben erst sich zu entwickeln beginnt, den sie nur noch in seiner ersten gestaltlosen Unbestimmtheit kennen. Diese Sätze selbst haben daher noch einen rein utopistischen Sinn.

Die Bedeutung des kritisch-utopistischen Sozialismus und Kommunismus steht im umgekehrten Verhältnis zur geschichtlichen Entwicklung. In demselben Maße, worin der Klassenkampf sich entwickelt und gestaltet, verliert diese phantastische Erhebung über denselben, diese phantastische Bekämpfung desselben allen praktischen Wert, alle theoretische Berechtigung. Waren daher die Urheber dieser Systeme auch in vieler Beziehung revolutionär, so bilden ihre Schüler jedesmal reaktionäre Sekten. Sie halten die alten Anschauungen der Meister fest gegenüber der geschichtlichen Fortentwicklung des Proletariats. Sie suchen daher konsequent den Klassenkampf abzustumpfen und die Gegensätze zu vermitteln. Sie träumen noch immer die versuchsweise Verwirklichung ihrer gesellschaftlichen Utopien, Stiftung einzelner Phalanstere, Gründung von Home-Kolonien, Errichtung eines kleinen Ikarien,* — Duodezausgabe des neuen Jerusalem — und zum Aufbau aller dieser spanischen Schlösser müssen sie an die Philanthropie der bürgerlichen Herzen und Geldsäcke appellieren. Allmählich fallen sie in die Kategorie der oben geschilderten reaktionären oder konservativen Sozialisten und unterscheiden sich nur noch von ihnen durch mehr systematische Pedanterie, durch den fanatischen Aberglauben an die Wunderwirkungen ihrer sozialen Wissenschaft.

*) Home-Kolonien (Kolonien im Inland) nennt Owen seine kommunistischen Mustergesellschaften. Phalanstere war der Name der von Fourier geplanten gesellschaftlichen Paläste. Ikarien hieß das utopische Phantasieland, dessen kommunistische Einrichtungen Cabet schilderte.

Sie treten daher mit Erbitterung aller politischen Bewegung der Arbeiter entgegen, die nur aus blindem Unglauben an das neue Evangelium hervorgehen konnte.

Die Owenisten in England, die Fourieristen in Frankreich reagieren dort gegen die Chartisten, hier gegen die Reformisten.

IV.

Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien

Nach Abschnitt II versteht sich das Verhältnis der Kommunisten zu den bereits konstruierten Arbeiterparteien von selbst, also ihr Verhältnis zu den Chartisten in England und den agrarischen Reformern in Nordamerika.

Sie kämpfen für die Erreichung der unmittelbar vorliegenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber sie vertreten in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung. In Frankreich schließen sich die Kommunisten an die sozialistisch-demokratische* Partei an gegen die konservative und radikale Bourgeoisie, ohne darum das Recht aufzugeben, sich kritisch zu den aus der revolutionären Überlieferung herrührenden Phrasen und Illusionen zu verhalten.

In der Schweiz unterstützen sie die Radikalen, ohne zu erkennen, daß diese Partei aus widersprechenden Elementen besteht, teils aus demokratischen Sozialisten im französischen Sinn, teils aus radikalen Bourgeois.

Unter den Polen unterstützen die Kommunisten die Partei, welche eine agrarsche Revolution zur Bedingung der nationalen Befreiung macht, dieselbe Partei, welche die Krakauer Insurrektion von 1846 ins Leben rief.

In Deutschland kämpft die kommunistische Partei, sobald die Bourgeoisie revolutionär auftritt, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen die absolute Monarchie, das feudale Grundbesitz und die Kleinbürgerei.

Sie unterläßt aber keinen Augenblick, bei den Arbeitern ein möglichst klares Bewußtsein über den feindlichen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten, damit die deutschen Arbeiter sogleich die gesellschaftlichen und politischen

* Die damals sich sozialistisch-demokratisch nennende Partei in Frankreich war die durch Ledru-Rollin politisch und durch Louis Blanc literarisch vertretene; sie war also himmelweit verschieden von der heutigen deutschen Sozialdemokratie.

Bedingungen, welche die Bourgeoisie mit ihrer Herrschaft herbeiführen muß, als ebensoviele Waffen gegen die Bourgeoisie kehren können, damit nach dem Sturz der reaktionären Klassen in Deutschland sofort der Kampf gegen die Bourgeoisie selbst beginnt.

Auf Deutschland richten die Kommunisten ihre Hauptaufmerksamkeit, weil Deutschland am Vorabend einer bürgerlichen Revolution steht, und weil es diese Umwälzung unter fortgeschrittenen Bedingungen der europäischen Zivilisation überhaupt, und mit einem viel weiter entwickelten Proletariat vollbringt, als England im 17. und Frankreich im 18. Jahrhundert, die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann.

Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände.

In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage, welche mehr oder minder entwickelte Form sie auch angenommen haben möge, als die Grundfrage der Bewegung hervor.

Die Kommunisten arbeiten endlich überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller Länder.

Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

ANHANG

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Hannover hat am 11. Mai 1946 die nachstehende Kundgebung beschlossen:

I.

In der Periode zwischen zwei Weltkriegen haben überall die Kräfte des Hochkapitalismus und der Reaktion versucht, den sozialistischen Konsequenzen der Demokratie zu entgehen. In Deutschland ist ihnen dies auf Grund der ökonomischen, historischen und geistesgeschichtlichen Bedingungen gelungen.

Mit dem Dritten Reich war durch die Zerschlagung der politischen Kraft der arbeitenden Klasse die Demokratie außer Kurs gesetzt und durch das Fehlen demokratischer Willensbildung und Kontrolle die entscheidende Voraussetzung für die europäische Katastrophe gegeben.

**Das Versagen des deutschen Bürgertums und jenes Teils
der Arbeiterbewegung, der den klassenpolitischen Wert
der Demokratie nicht erkannt hatte, bildet den historischen
Schuldanteil des deutschen Volkes**

Mit denselben Methoden, mit denen das Dritte Reich die Austragung der Klassengegensätze im Innern gewaltsam unterdrückt hatte, forderte es den Gegensatz der Nationen untereinander. Die unvermeidliche Folge der Diktatur war der Krieg und damit der totale militärische und politische Zusammenbruch und die Zerstörung der bisherigen Grundlagen des wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Lebens. Sie sind damit unbrauchbar für den Aufbau eines neuen Deutschlands geworden. Ukonomisch ist die ungeheure Konzentrierung der einst kolossalen Produktivkräfte in Lähmung und Auflösung umgeschlagen. Zustände sind heraufgezogen, unter denen keine Klasse, kein Volk und keine Wirtschaftsform existieren können.

Das deutsche Volk ist in der Welt isoliert und hat die Folgen des nationalsozialistischen Eroberungskrieges und der im Krieg verübten Verbrechen an den unterdrückten Völkern zu tragen.

**Demgegenüber sieht die Sozialdemokratische Partei ihre
Aufgabe darin, alle demokratischen Kräfte Deutschlands
im Zeichen des Sozialismus zu sammeln**

Nicht nur die politischen Machtverhältnisse, sondern auch ihre ökonomischen Grundlagen müssen geändert werden. Nur eine **völlige Umgestaltung** gibt dem deutschen Volk die wirtschaftlichen und sozialen Lebensmöglichkeiten und sichert die Freiheit und den Frieden.

Sozialismus ist Mannigfaltigkeit

Das heutige Deutschland ist nicht mehr in der Lage, eine privatkapitalistische Profitwirtschaft zu ertragen und Ausbeutungsgewinne, Kapitaldividenden und Grundrenten zu zahlen. Die jetzt noch herrschenden Eigentumsverhältnisse entsprechen nicht mehr den sonstigen gesellschaftlichen Zuständen und Bedürfnissen. Sie sind zu dem **schwersten Hemmnis der Erholung und des Fortschritts** geworden.

Der vorhandene private Großbesitz an Produktionsmitteln und das mögliche Sozialprodukt der deutschen Volkswirtschaft müssen den Bedürfnissen aller zugänglich gemacht werden. Der heutige Zustand, bei dem die große Mehrheit alles verloren hat, eine Minderheit aber reicher geworden ist, muß durch eine gerechte Gesellschaftsordnung überwunden werden.

Die Sozialdemokratie erstrebt eine sozialistische Wirtschaft durch planmäßige Lenkung und gemeinwirtschaftliche Gestaltung. Entscheidend für Umfang, Richtung und Verteilung der Produktion darf nur das Interesse der Allgemeinheit sein. Die Vermehrung der Produktionsmittel und Verbrauchsgüter ist die Voraussetzung für die lebensnotwendige Eingliederung Deutschlands in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Die Vergesellschaftung der Produktionsmittel erfolgt auf verschiedene Weise und in verschiedenen Formen. Es gibt für den Sozialismus keine Einförmigkeit und keine Unfreiheit, keinen kommandierten Kasernensozialismus, keine Uniformität. Es gibt keine sozialistische Gesellschaft ohne die mannigfältigsten Betriebsarten und Formen der Produktion. Der Sozialismus will so viel wirtschaftliche Selbstverwaltung wie möglich, unter stärkster Beteiligung der Arbeiter und Verbraucher.

II.

**Entmachtung des Großbesitzes — Entfaltung des Klein- und
Mittelbesitzes**

Die Sozialisierung hat zu beginnen bei den Bodenschätzen und den Grundstoffindustrien. Alle Betriebe des Bergbaues, der Eisen- und Stahlerzeugung und -bearbeitung bis zum Halbzeug, der größte Teil der chemischen Industrie und die synthetischen Industrien, die Großbetriebe überhaupt, jede Form der Versorgungswirtschaft und alle Teile der verarbeitenden Industrie, die zur Großunternehmung drängen, sind in das Eigentum der Allgemeinheit zu überführen.

Die Förderung des Genossenschaftsgedankens, die Lösung betrieblicher Gemeinschaftsaufgaben in Handwerk, Handel und Landwirtschaft, stärkste Unterstützung der Verbraucher- genossenschaften sind nötig.

Der gesamte Verkehr, die neu zu gestaltende Geld- und Kreditversorgung und das Versicherungswesen sind Gegenstand sozialistischer Planung.

Eine grundlegende Agrar- und Bodenreform ist unter Enteignung der Großgrundbesitzer sofort einzuleiten

Die Neuübereignung des Großgrundbesitzes, seine Bewirtschaftung in bauerlichem, gärtnerischem und siedlerischem Einzelbesitz oder teilweise in genossenschaftlichem bürgerlichen Gemeinbesitz ohne eine die Wirtschaftlichkeit gefährdende Zerstückelung sind notwendig. Das ist die Voraussetzung der sozialen Gerechtigkeit auf dem Lande, der endgültigen Unterbringung von mehr Menschen, einer ersten Lösung der Flüchtlingsnot, der Förderung der Erzeugung und der Verbreiterung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes.

Der Klein- und Mittelbetrieb in Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Handel hat in der von der Sozialdemokratie angestrebten Wirtschaftsordnung wichtige Aufgaben zu erfüllen und soll sich innerhalb dieser Grenzen entfalten

Die deutsche Wohnungswirtschaft bedarf straffster öffentlicher Lenkung. Sie ist mit den Mitteln der Gesamtheit und nicht nur von den von der Zerstörung betroffenen Gemeinden zu betreiben. Die Wohnraumbeschaffung gehört zu den vordringlichsten Aufgaben. In der Periode der Wohnungsnot ist der Gedanke der genügenden Unterbringung aller und nicht die Erhaltung der Bequemlichkeit einzelner entscheidend.

Der Lastenausgleich fordert eine grundlegende, alles umfassende Finanz- und Währungsreform.

Ein soziales Existenzminimum muß gesichert

und der Massenverbrauch geschont werden. Der Lastenausgleich zwischen den Besitzenden und den Nichtbesitzenden ist so vorzunehmen, daß ein soziales Niveau ohne Privilegierte und ohne Benachteiligte entsteht.

Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt mit ihrer Wirtschaftspolitik die ökonomische Befreiung der menschlichen Persönlichkeit. Darum ist für sie der Sozialismus das Programm der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der geistigen Berufe und des Mittelstandes, der Bauern und aller Menschen überhaupt, die von dem Ertrag ihrer eigenen Arbeit und nicht durch das Mittel der kapitalistischen Ausbeutung leben. Erst die Überwindung jeder Form der Ausbeutung wird den Menschen in den vollen Besitz seiner Rechte und zur Entfaltung seiner persönlichen Werte bringen.

III.

Kein Rückfall in totalitäres Denken und Handeln

Die politische Aufgabe der Sozialdemokratie

Die deutsche Sozialdemokratie sieht ihre politische Aufgabe darin, die umstürzenden Veränderungen des gesellschaftlichen Seins, die unvermeidlich und notwendig sind, in das politische Bewußtsein der Massen zu übertragen und die Mehrheit des Volkes für den Sozialismus zu gewinnen.

Der Weg zu diesem Ziel kann nur eine starke und kampfbereite Demokratie sein. Es gibt nur eine Demokratie. Es gibt keine bürgerliche und keine proletarische Demokratie, ebensowenig wie es für die heutige Sozialdemokratie einen reformistischen oder einen revolutionären Sozialismus gibt. Jeder Sozialismus ist revolutionär, wenn er vorwärtsdrängend und neugestaltend ist.

Die Demokratie ist für alle Schaffenden die beste Form des politischen Kampfes

Sie ist für uns Sozialisten ebenso eine sittliche wie mächtige Notwendigkeit. Die Sozialdemokratie will die freiwillige Eingliederung aus eigener Erkenntnis mit dem Recht der Kritik ihrer Anhänger.

Es gibt keinen Sozialismus ohne Demokratie, ohne die Freiheit des Erkennens und die Freiheit der Kritik. Es gibt aber auch keinen Sozialismus ohne Menschlichkeit und ohne
Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit

Wie der Sozialismus ohne Demokratie nicht möglich ist, so ist umgekehrt die Demokratie im Kapitalismus in steter Gefahr. Auf Grund der besonderen geschichtlichen Gegebenheiten und Eigenarten der geistigen Entwicklung in Deutschland braucht die deutsche Demokratie den Sozialismus. Die deutsche Demokratie muß sozialistisch sein, oder die gegenrevolutionären Kräfte werden sie wieder zerstören.

Der Charakter der deutschen Sozialdemokratie besteht in ihrem kompromißlosen Willen zu Freiheit und Sozialismus. Die deutsche Sozialdemokratie ist stolz darauf, daß sie die einzige Partei in Deutschland war, die unter den größten Opfern für die Ideen der Demokratie, des Friedens und der Freiheit eingetreten ist. Sie ist auch heute die Partei der Demokratie und des Sozialismus in Deutschland.

Die deutsche Sozialdemokratie lehnt jeden Rückfall in totalitäres Denken und Handeln entschlossen ab. Im Geiste dieser Grundeinstellung wird sie eine Politik der Unabhängigkeit und der Selbständigkeit gegenüber allen Kräften des In- und Auslandes treiben und ihr Verhältnis zu anderen politischen Parteien regeln.

Alle Bürger müssen vor dem Gesetze gleich sein. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Es darf keine Ausnahmegerichte geben.

Die Sozialdemokratie begnügt sich nicht mit der historischen Legitimation, die in der großen Geschichte ihres Freiheitskampfes gegeben ist. Sie will ihren Anspruch als führende politische Kraft in der deutschen Politik durch ihre positiven Leistungen für Staat und Volk und durch die Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Sachlichkeit ihrer Politik immer von neuem rechtfertigen.

IV.

Die deutsche Republik der Zukunft

Auf dem Gebiete der Staats- und Verwaltungspolitik

erstrebt die Sozialdemokratie die Demokratie, die getragen ist von der Mitbestimmung und Mitverantwortung aller Bürger. Sie will eine Republik mit weitgehender Dezentralisierung und Selbstverwaltung.

Die deutsche Republik der Zukunft soll sich aufbauen auf Länder, die nicht in ihrer eigenen Existenz ihren höchsten Zweck sehen, sondern die sich nur als Baustein einer höheren nationalen Ordnung betrachten. Der Träger der Staatsgewalt soll das ganze deutsche Volk sein.

Keins der heutigen Länder und keine der heutigen Provinzen dürfen sich in ihrer Existenz und in ihrem Umfang als garantiert ansehen. Es gibt keine ausreichende geschichtliche Legitimation gegenüber den Notwendigkeiten der Gegenwart.

Die Verwaltung muß von unten her reformiert werden, und die unteren Träger des kommunalen Zusammenlebens müssen möglichst große Kompetenzen haben. Das Volk, repräsentiert durch seine Parteien, bestimmt die Aufgaben und Ziele der Verwaltung. Die Beamten, Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Körperschaften sind durch ein einheitliches Dienstrecht und durch Erhaltung ihrer Staatsbürgerrechte zu schützen.

Alle Staatsbürger sind ohne Ansehen des Herkommens, des Glaubens, der Rasse oder des Geschlechts nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zugelassen.

Glaubens- und Gewissensfreiheit für alle, Trennung von Kirche und Staat. Damit wird den Kirchen und allen Weltanschauungsgemeinschaften die Möglichkeit gegeben, in Freiheit die ihnen eigenen Aufgaben zu erfüllen. Niemand soll verpflichtet sein, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren.

Die Kunst, die Wissenschaft und ihre Lehre sollen wieder frei sein, um das zerstörte Kultur- und Geistesleben neu zu gestalten. Ihre Leistungen sollen dem deutschen Volk die Achtung und das Vertrauen der Welt wiedergewinnen.

Das allgemeine Schulwesen ist öffentlich. Die Schulen sollen die Jugend frei von totalitären und intoleranten Anschauungen erziehen im Geist der Humanität, der Demokratie, der sozialen Verantwortung

und der Völkerverständigung. Allen Deutschen stehen die Bildungsmöglichkeiten allein entsprechend ihrer Befähigung offen. Sie sind unabhängig von Bekenntnis, Staat und Besitz.

Die Freiheit der Meinungsäußerung und der Kritik muß auch in der **Freiheit der Presse** ihren Ausdruck finden.

Es ist

ein einheitliches Arbeitsrecht

zu schaffen. Jedem Bürger soll die Möglichkeit gegeben werden, durch Arbeit seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, hat er einen Anspruch auf Lebensunterhalt. Jedem wird die gleiche Möglichkeit für seine Berufswahl und Berufsausbildung gegeben. Jedermann hat das Recht und die Pflicht, seinen Lebensunterhalt durch Arbeit zu erwerben.

Die **Vereinigungsfreiheit** zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen ist für jeden und für alle Berufe zu gewährleisten. Zur Vertretung der Interessen der Arbeitenden in den Betrieben sind **Betriebsräte** mit weitgehenden Rechten zu bilden.

Das **Fürsorge- und Gesundheitswesen** ist eine öffentliche Angelegenheit. Zur Erhaltung der Gesundheit, zum Schutz der Mutter- und Vorsorge gegen wirtschaftliche Folgen von Alter und Unfällen soll eine **einheitliche Sozialversicherung** geschaffen werden, bei der die Versicherten maßgebend mitzuwirken haben. Jugendfürsorge und Jugendwohlfahrt sind öffentliche Aufgaben. Die Opfer des Krieges und der Diktatur haben Anspruch auf ausreichende Hilfe.

V.

Deutschland und die Welt

Die deutsche Sozialdemokratie anerkennt die Pflicht zur Wiedergutmachung im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten des deutschen Volkes. Sie ist für die Bestrafung der Schuldigen und der Kriegsverbrecher.

Die Sozialdemokratie erstrebt die Eingliederung des neuen Deutschlands in die

neue internationale Organisation der Völker.

Deutschland braucht die wirtschaftliche, soziale und politische Hilfe der demokratischen Nationen.

Das neue Deutschland leidet heute nicht nur unter der Erbschaft des Dritten Reiches, sondern auch unter der Tatsache, daß es keine gemeinsame Politik der Besatzungsmächte gegenüber Deutschland gibt. Die deutsche Sozialdemokratie hofft auf den Tag, an dem eine Klärung der Probleme in Deutschland und der Welt eine einheitliche Politik der Besatzungsmächte gegenüber Deutschland ermöglichen und die Politik der Besatzungszonen beenden wird.

Die Politik der Wirtschaftsverstümmelung, der Menschenversklavung

und der Massenausrottung, die die Politik der nationalsozialistischen Diktatur war, darf im Zeitalter der Demokratie keine Geltung haben.

Wie die Demokratie nicht gesichert ist ohne die ökonomische Befreiung der Menschen, so ist sie ebenso unmöglich ohne die nationale Freiheit des Volkes.

Die deutsche Sozialdemokratie erhebt den Anspruch auf die Erhaltung Deutschlands als eines nationalen, staatlichen und wirtschaftlichen Ganzen.

Nur wenn es uns gelingt, Deutschland als eine Einheit zu erhalten, werden vor allem die jungen Menschen die Ideen des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus nicht als Ergebnis des Zusammenbruchs des Dritten Reiches, sondern als selbst gewollte, höhere Notwendigkeiten begreifen lernen. Nur dann wird die Sozialdemokratie den Kampf gegen jeden neuerwachenden Nationalismus mit Erfolg führen können.

So wie die Sozialisten aller Länder für die Unabhängigkeit ihres Landes eintreten, so tut es auch die deutsche Sozialdemokratie. Aber sie weiß, daß die Periode der uneingeschränkten Souveränität der Einzelstaaten vorüber ist. Nicht Teile von Deutschland dürfen internationalisiert werden, sondern ganz Europa muß internationalisiert werden.

Die deutsche Sozialdemokratie erstrebt die Vereinigten Staaten von Europa, eine demokratische und sozialistische Föderation europäischer Staaten. Sie will ein sozialistisches Deutschland in einem sozialistischen Europa. Nur so kann Europa zur Solidarität mit den Volkern aller Kontinente gelangen.

Die Sozialdemokratie sieht in dem gemeinsamen Kampf der Sozialisten aller Länder gegen jede Form der Ausbeutung, des Imperialismus und des Faschismus, der Reaktion und des hegemonialen Nationalismus die große geschichtsbildende Kraft, die Frieden und Freiheit für alle Völker sichern kann.

VI.

Sozialismus ist nicht mehr ein fernes Ziel. Er ist die Aufgabe des Tages.

Die deutsche Sozialdemokratie ruft zur sofortigen sozialistischen Initiative gegenüber allen praktischen Problemen in Staat und Wirtschaft auf.

Die deutsche Sozialdemokratie ist sich der Größe ihrer Aufgabe bewußt. Sie will nichts sein als eine Partei unter anderen Parteien. Sie will sich aber auszeichnen durch die Richtigkeit ihrer Erkenntnisse, durch die Klarheit ihrer Politik und durch die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen. Sie schöpft das Vertrauen zu einer erfolgreichen Durchführung ihrer Politik daraus, daß heute das Klasseninteresse der deutschen Arbeitenden mit den Notwendigkeiten des ganzen deutschen Volkes und der Einsicht und dem Willen aller fortschrittlichen und freiheitlichen Menschen in der ganzen Welt zusammenfällt.

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung

Vorwort vom August 1946 von Johannes Schult	5
Vorwort vom Juni 1906 von Karl Kautsky	13
Vorrede vom 24. Juni 1872 von Karl Marx und Friedrich Engels	25
Vorrede vom 28. Juni 1883 von Friedrich Engels	26
Vorrede vom 1. Mai 1890 von Friedrich Engels	27

Manifest der kommunistischen Partei

I. Bourgeois und Proletarier	33
II. Proletarier und Kommunisten	45
III. Sozialistische und kommunistische Literatur	53
1. Der reaktionäre Sozialismus	53
a) Der feudale Sozialismus	53
b) Kleinbürgerlicher Sozialismus	55
c) Der deutsche oder der „wahre“ Sozialismus	56
2. Der konservative oder Bourgeois-Sozialismus	59
3. Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus	60
IV. Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien	63

Anhang

Kundgebung des Parteitages der SPD. am 11. Mai 1946 in Hannover	65
---	----



PHÖNIX VERLAG HAMBURG